

Miteinander Leben

MiLe Nr. 2/2014

ZEITSCHRIFT DER LEBENSHILFE VORARLBERG



„JA ZUR INKLUSION“ heißt
„JA ZUM MITANAND“!

*Dafür machen wir uns stark,
nicht nur am „Tag der Inklusion“!*



Auch in Zukunft für Sie da: Saubere Energie aus Wasserkraft.

24 Stunden für Sie erreichbar. Der Kundenservice der VKW.
05574 9000 oder kundenservice@vkw.at. Weitere Infos
unter www.vkw.at

Energiezukunft gestalten.



Vorarlberger Kraftwerke AG

Integration war gestern, Inklusion ist heute!

Die Lebenshilfe Vorarlberg befindet sich auf dem Weg zur Inklusion. Aber was ist eigentlich genau mit Inklusion gemeint? Zugegeben, der Begriff klingt kompliziert und viele Menschen in Vorarlberg können mit ihm nicht viel anfangen. Geläufiger ist der Begriff Integration, aber Inklusion ist mehr als Integration. Inklusion sieht vor, dass Menschen mit Behinderungen nicht erst mühevoll integriert werden müssen, weil sie schon von Geburt an ein selbstverständlicher Teil der Gemeinschaft sind. Inklusion ist ein Menschenrecht.

An einem Strang ziehen

Die Lebenshilfe arbeitet gemeinsam mit Menschen mit Behinderungen daran, dass sie mitten in unserer Gesellschaft leben können. Sie sollen dazugehören, teilhaben und selbst bestimmen können. Inklusion ist die selbstverständliche Teilhabe in allen Lebensbereichen, wie Bildung, Arbeit, Wohnen und Freizeit. Inklusion kann jedoch nur gelingen, wenn wir alle gemeinsam an einem Strang ziehen. Denn Inklusion kann nicht von einzelnen Menschen geschaffen werden, sondern nur von der ganzen Gesellschaft. Nur wenn das Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderungen zur Selbstverständlichkeit wird, haben wir eine wirklich inklusive Gesellschaft.



Am „Tag der Inklusion“ setzte die Lebenshilfe Vorarlberg ein starkes Zeichen für das vielfältige „Miteinander“.

Inklusion schafft Vielfalt

Da ein Bild bekanntlich mehr sagt als tausend Worte, haben wir heuer am 5. Mai die Inklusion auch bildlich dargestellt. Am „Tag der Inklusion“ haben wir uns in Bregenz versammelt, um im Landhaus einen bunten Inklusionskreis zu bilden. Dieser zeigt auf einfache Weise, dass jeder Mensch in unserer Gesellschaft seinen Teil zur Inklusion beitragen kann. Inklusion grenzt niemanden aus. Inklusion schafft Vielfalt und macht so das Leben bunter. Die

selbstverständliche Teilhabe von Menschen mit Behinderungen ist ein Gewinn für jede Gesellschaft, egal in welchem Bereich. Um Teilhabe zu ermöglichen, braucht es die Mithilfe aller – auch von Seiten der Politik, welche die Rahmenbedingungen für eine inklusive Gesellschaft schaffen kann. Für Ihre Unterstützung auf dem Weg zur Inklusion sage ich im Namen von Menschen mit Behinderungen, deren Angehörigen und der Lebenshilfe Vorarlberg: Vielen Dank!



Richard Nägele
gewählter Selbstvertreter
der Lebenshilfe Vorarlberg

Menschen brauchen Menschen heißt für mich ...

„ ... dass im Zusammenleben zwischen Menschen mit und ohne Beeinträchtigung jeder auf die Unterstützung des anderen angewiesen ist. Diese Unterstützung sollte selbstverständlich sein.



M. Wagner

Mag. Michaela Wagner
Geschäftsführerin der
Lebenshilfe Vorarlberg

Cover: Menschen mit Behinderungen, Angehörige sowie Begleiterinnen und Begleiter bilden im Landhaus den bunten Inklusionskreis.
Foto: Lebenshilfe Vorarlberg

INHALT

DASTHEMA

- Akademie bietet inklusive Bildungsangebote 5
- Aktion zum „Tag der Inklusion“ 6
- Dialog: „Inklusive Arbeitsplätze schaffen!“ 8
- „Bahnhofsgarten“: DER Treffpunkt in Bezaun 9
- Wohnen, WO und WIE alle anderen auch 10
- Kantine.L in der HTL Dornbirn 11
- AZV: Beraten, ausbilden und vermitteln! 12
- Inklusion und Werkstätten: Geht das überhaupt? 13



8 Beim diesjährigen Dialog drehte sich alles um inklusive Arbeitsplätze.

POLITIK & GESELLSCHAFT

- Pro & Contra: Ist Veränderung möglich? 14
- Serie: Die UN-Konvention in leichter Sprache 16

INFORMATION & BERATUNG

- Ehrenamtsbörse 18
- „Persönliche Zukunftsplanung“ 23
- Der „Euro-Key“: Sesam, öffne dich! 24



21 Aldo Lampert interviewt Martin Kobras, den Torhüter des SCR Altach.

SCHREIB & KUNST WERKSTATT

- „Wohlfühlklima“ im Brockenhaus Leiblachtal 19
- Buch-Tipp von Melanie Jäger 20
- Ergebnis der Selbstvertehrer-Wahl
- „5 Fragen an“ Martin Kobras 21
- Klaus Brunner über die Selbstvertehrer-Wahl 22
- Julian Bitschnaus Zeit als Selbstvertehrer

MAGAZIN

- Gabriele Nußbaumer wird neue Präsidentin 25
- Lebenshilfe Österreich präsentiert Zukunftsbild
- „Emir ist ein echter Gewinn für uns alle!“ 26
- Inklusives Tanz-Festival „Tango en punta“ 27
- „IKADES“: Debüt für neuen Sportverein 28
- „Bezirksmusikfest“ in Langenegg 29
- Mussorgski meets Malerei 30
- Heiße Phase für Tanzhaus Hohenems 31
- Besucherrekord beim „Frühling am Sunnahof“ 32
- „Gespräch am Sunnahof“ mit Kaspanaze Simma
- „Bsundriger Service“ im „Schützenhaus“ 33
- Sunnahof: „L“ wie Lebenswert
- Estnische Wochen am Sunnahof 34
- „Tag der offenen Tür“ im ÜAZ Rankweil
- Landesrätin Mennel besucht Kantine.L 35
- Sonniger Bodensee-Ausflug
- Nachrufe



32 Mehr als 3.000 Gäste kamen im Mai zum „Frühling am Sunnahof“.

FREUNDE & GÖNNER

- „Wälderderby“ bringt 3.500,- Euro 36
- Endspurt für die Landessammlung
- Ein Geburtstagsgeschenk weitergeschenkt
- „Kunst als lebens.ART“ in der Volksbank 37
- Hochwasser-Spende in Schwarzach



36 In Langenegg wurde gemeinsam ein großes Fußball-Fest gefeiert.

TERMINE

Inklusion ist nur gemeinsam möglich!

Für das Leben in einer inklusiven Gesellschaft braucht es die Mithilfe der gesamten Bevölkerung, doch jeder einzelne Mensch kann schon heute mit der Umsetzung der Inklusion anfangen. Denn auf dem weiten Weg zur Inklusion ist jeder einzelne Schritt wichtig.

Inklusion ist seit einigen Jahren das Schlagwort, welches international gesehen den Takt vorgibt. Aber was versteht man eigentlich darunter? Wir von der Lebenshilfe Vorarlberg übersetzen die Inklusion als die selbstverständliche Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in sämtlichen Lebensbereichen. Wir betonen auch immer, dass wir auf dem Weg zur Inklusion sind. Und dieser Weg ist noch sehr weit, denn nach wie vor findet die Begegnung zwischen Menschen mit und ohne Behinderungen nicht überall statt.

Der Weg ist das Ziel

In der aktuellen Ausgabe von „Miteinander Leben“ zeigen wir daher, wo In-



Die gesamte Gesellschaft profitiert von der Inklusion, der selbstverständlichen Teilhabe aller Menschen.

klusion bereits stattfindet, welche Vorteile diese Form der Teilhabe für alle Beteiligten bietet und wo die Umsetzung derzeit noch hapert. Unter Expertinnen und Experten ist es eine große Streitfrage, ob eine durch und durch inklusive Gesellschaft überhaupt möglich ist. Doch um auf den zuvor genannten Vergleich zurück zu kommen: Der Weg ist das Ziel! Das wusste schon Konfuzius und er hatte völlig Recht. Denn jeder Schritt hin zu einer inklusiven Gesellschaft ist ein Schritt zu

mehr Verständnis, Respekt und Gleichberechtigung. Und davon profitieren alle Menschen – ob mit oder ohne Behinderungen.

■ Kontakt & Information

Lebenshilfe Vorarlberg
Gartenstrasse 2
6840 Götzis
Tel.: 05523 506
E-Mail: lebenshilfe@lhv.or.at
www.lebenshilfe-vorarlberg.at

Akademie bietet inklusive Bildungsangebote

Die Akademie der Lebenshilfe Vorarlberg setzt einen weiteren wichtigen Schritt und bietet seit 2014 inklusive Bildungsangebote an. Das heißt, es sind alle interessierten Personen mit oder ohne Behinderungen zu den Seminaren und Veranstaltungen eingeladen.

Bei den Fortbildungen der Akademie soll es – im Sinne des Dialogs – zu einem Austausch unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern kommen. Ein Dialog ist der gemeinsame Austausch zwischen Menschen mit Behinderungen, Angehörigen und Begleitpersonen. Um den Zugang zum Fortbildungsprogramm „Miteinander wachsen“ für alle Interessierten noch einfacher zu gestalten, wurde das Pro-

gramm für Frühjahr/Sommer 2014 erstmalig in „Leichter Lesen“ verfasst.

Teilhabe ermöglichen

Menschen mit Behinderungen können sich so selbst über die Inhalte der angebotenen Seminare informieren. Bilder am Ende der Seminarbeschreibungen helfen den Leserinnen und Lesern bei der Wahl der Kurse. Diese geben an, ob ein Seminar in leichter oder schwerer Sprache stattfindet. Ebenso ist erkennbar, ob es Unterlagen in schwerer oder leichter Sprache gibt und wie barrierefrei die Seminarorte sind. „Im Sinne der Inklusion wollen wir mehr Teilhabe von Menschen mit Behinderungen ermöglichen. Die Selbstbestimmung bei der Wahl zu Seminaren steht im Vordergrund und ist uns ein



Miteinander lernen – Miteinander wachsen.

großes Anliegen“, so Akademie-Leiterin Yvonne Gstöhl.

■ Kontakt & Information

Yvonne Gstöhl
Akademie
Gartenstrasse 2
6840 Götzis
Tel.: 05523 506-10084
E-Mail: akademie@lhv.or.at
www.lebenshilfe-vorarlberg.at



Aktion zum „Tag der Inklusion“

Der 5. Mai wird von der Lebenshilfe österreichweit als „Tag der Inklusion“ ausgerufen. Die Lebenshilfe Vorarlberg stellt an diesem Tag stets das Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderungen in den Mittelpunkt. So auch in diesem Jahr bei einer inklusiven Aktion im Bregenzer Landhaus, an der über 100 Menschen mit Behinderungen, Angehörige sowie Begleiterinnen und Begleiter teilnahmen.

Gemeinsam wurde ein großer Kreis gebildet, der mit bunten Punkten sichtbar machte, dass zu einer inklusiven Gesellschaft alle Menschen gehören. „Der Begriff ‚Inklusion‘ klingt kompliziert, aber der bunte Inklusionskreis zeigt auf einfache Weise, dass jeder Mensch seinen Teil dazu beitragen kann. Die selbstverständliche Teilhabe von Menschen mit Behinderungen ist ein Gewinn für jede Gesellschaft, egal in welchem Bereich“, so Lebenshilfe-Geschäftsführerin Michaela Wagner. Folgerichtig lautete das Motto der Veranstaltung: „Ja zur Inklusion“ heißt „Ja zum Miteinander“!

10 inklusive Punkte

Außerdem appellierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit ihren „10 inklusiven Punkten“ (siehe gegenüberliegende Seite!) an Politik und Gesellschaft. Diese beinhalten unter anderem,



Landesrat Christian Bernhard (4.v.r.) und Landtagsabgeordnete Vahide Aydin (5.v.r.) mit den Selbstvertretern.

dass das Land Vorarlberg Menschen mit Behinderungen in Arbeitsgruppen miteinbezieht, die sich mit dem Thema Behinderung beschäftigen. Auch die inklusive Bildung sowie die Wahlfreiheit in Bezug auf die Wohnform oder den Arbeitsplatz wurden angesprochen. Abschließend überreichten die Selbstvertreter der Lebenshilfe Vorarlberg die Liste mit den Punkten an die anwesenden Landespolitikerinnen und -politiker. „Ich hoffe, dass die Politik unsere

Anliegen ernst nimmt. Es wäre schade, wenn von dieser Aktion am Ende nichts Zählbares übrig bleibt“, sagt Richard Nägele, der sich als gewählter Selbstvertreter von Menschen mit Behinderungen engagiert. Und sein Kollege Klaus Brunner ergänzt: „Wir waren schon oft im Landhaus zu Gast, aber noch nie mit einer so großen Gruppe. Das zeigt deutlich, dass wir in unseren Anliegen von vielen Seiten unterstützt werden.“

Was ist Inklusion?

Inklusion ist mehr als Integration. Inklusion sieht vor, dass Menschen mit Behinderungen nicht erst mühevoll integriert werden müssen, weil sie schon von Geburt an selbstverständlicher Teil der Gemeinschaft sind. Inklusion ist ein Menschenrecht. Die Lebenshilfe arbeitet gemeinsam mit Menschen mit Behinderungen daran, dass sie mitten in unserer Gesellschaft leben können. Sie sollen dazugehören, teilhaben und selbst bestimmen können. Inklusion ist die selbstverständliche Teilhabe in allen Lebensbereichen wie Bildung, Arbeit, Wohnen und Freizeit. Dabei wird es immer wichtiger, inklusive Brücken in den regionalen Raum zu schlagen. Vier Wegweiser helfen uns, den inklusiven Anspruch des Weges dabei nicht aus den Augen zu verlieren. Es sind dies: **Selbstbestimmung, Wahlmöglichkeit, gesellschaftliche Teilhabe und die Berücksichtigung der Individualität.** Für diese Werte engagieren sich auch die Selbstvertreter der Lebenshilfe Vorarlberg. Diese – von Menschen mit Behinderungen gewählten „Experten in eigener Sache“ – setzen sich auf Landes- und Bundesebene für die Interessen von Menschen mit Behinderungen ein.



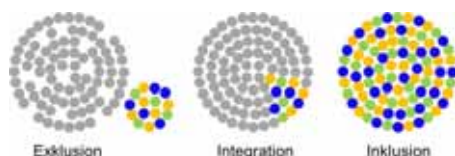
Die bunten Kreise repräsentieren die Vielfalt und sind das Symbol für Inklusion.



Inklusion heißt für mich ...

1. ... dass ich mich frei entscheiden kann, wo und wie ich wohne – sei es in einer Kleinwohnanlage, in einer Wohngemeinschaft oder völlig selbständig.
2. ... dass mein Sohn/meine Tochter in die gleiche Schule wie Kinder ohne Behinderungen gehen kann.
3. ... dass Teilhabe ermöglichen nicht nur Pflicht ist, sondern von Herzen kommt. Und dass ich keine schiefen Blicke zugeworfen bekomme, nur weil ich anders bin als die anderen Menschen.
4. ... dass Organisationen wie die Lebenshilfe mehr Schritte hin zur Inklusion anbieten können. Zum Beispiel das Öffnen der Werkstätten nach außen oder inklusive Projekte, wie die Kantine.L, der Sunnahof oder das Tanzhaus Hohenems. Für diese wichtigen Impulsgeber, die Brücken in die Gesellschaft schlagen, braucht es die Unterstützung vom Land Vorarlberg.
5. ... dass wir Selbstvertreter bei Arbeitsgruppen vom Land Vorarlberg mit dabei sind. Wir wollen nämlich mitbestimmen, wenn es um die Anliegen von Menschen mit Behinderungen geht. Das Motto lautet: Nichts über uns, ohne uns!
6. ... dass ich ein Leben in größtmöglicher Selbständigkeit führen kann. Dazu gehört die Möglichkeit, mit einem persönlichen Budget selbst über die Dienstleistungen zu entscheiden, die ich benötige.
7. ... dass mein Sohn/meine Tochter in einer normalen Firma arbeiten kann und dass es mehr Firmen geben soll, in denen Menschen mit Behinderungen arbeiten können. Solche Firmen müssen mehr gefördert werden, die Ausgleichstaxe soll die Ausnahme sein. Belohnung ist sinnvoller als Freikaufen.
8. ... dass die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen umgesetzt wird. Damit das möglichst rasch passiert, sollte es in Vorarlberg einen eigenen Monitoring-Ausschuss geben, wie es in Oberösterreich, Niederösterreich, Steiermark und Tirol schon der Fall ist.
9. ... dass wir gemeinsam Barrieren abbauen – sowohl im baulichen Sinne als auch in unseren Köpfen. Denn von abgeschrägten Bürgersteigen oder Informationen in leichter Sprache profitieren nicht nur Menschen mit Behinderungen, sondern wir als Gesellschaft im Ganzen.
10. ... dass Inklusion bei mir selbst und damit bei jedem Einzelnen anfängt. Jeder kann heute beginnen, einen kleinen Schritt zu setzen, hin zu einem selbstverständlichen „Mitanand“. Denn nur wenn viele Einzelne zusammenstehen, kann der Inklusionskreis wachsen.

Denn „Ja zu Inklusion“ heißt „Ja zum Mitand“!



Menschen brauchen
Menschen. Lebenshilfe Vorarlberg



Appell beim Lebenshilfe-Trialog: „Inklusive Arbeitsplätze schaffen!“

Wie der Weg zu inklusiven Arbeitsplätzen aussehen könnte, stand im Mittelpunkt des diesjährigen Trialogs der Lebenshilfe Vorarlberg. Menschen mit Behinderungen, Eltern und Angehörige sowie professionelle Begleiterinnen und Begleiter setzten sich intensiv mit dieser Thematik auseinander. Sie ist aktueller denn je, denn Menschen mit Behinderungen sind massiv von Arbeitslosigkeit betroffen.

Den Auftakt machte ein öffentlicher Vortrag am 21. März 2014. Im ORF-Landesstudio in Dornbirn referierte Franz Wolfmayr (Geschäftsführer des steirischen Unternehmens „Chance B“ und Präsident des Europäischen Dachverbandes EASPD – European Association of Service Providers for Persons with Disabilities) vor rund 150 Zuhörerinnen und Zuhörern über die aktuelle Situation von Menschen mit Behinderungen am Arbeitsmarkt.

Vielfalt ist ein Nutzen

„Das Diversity-Konzept ist vor allem in großen Konzernen anerkannt und Teil der Firmenkultur. Der Kern des Konzepts sind die Anerkennung und Nutzung der Unterschiedlichkeiten, die alle Menschen in sich tragen“, so Franz Wolfmayr. Allerdings brauche es auch bestimmte gesetzliche Rahmenbedingungen, um Beschäftigungsmodelle für Menschen mit Behinderungen in Österreich umzusetzen. Denn das Ziel ist für den Experten klar: „Menschen mit Behinderungen sollten die Möglichkeit haben, einen Job zu wählen und sie sollten in der Lage sein, Spaß an der Arbeit zu haben und ihren Beitrag zur Gesellschaft leisten zu können, wie andere Menschen auch.“ Im Anschluss an den Vortrag fand eine Podiumsdiskussion statt, an der unter anderem Landtagspräsidentin Gabriele Nußbau-



Franz Wolfmayr referierte über die Situation von Menschen mit Behinderungen am Arbeitsmarkt.

Der Film zum Trialog:



mer, Bundessozialamt-Leiter Peter Ammann, Unternehmer Eduard Fischer (Geschäftsführer der Offsetdruckerei Schwarzach), Roswitha Kainbacher (Mutter) und Selbstvertreter Siegfried Glössl teilnahmen. Gemeinsam wurden Barrieren und mögliche Lösungen auf dem Weg zu inklusiven Arbeitsplätzen besprochen.

Workshop in Götzis

Am darauffolgenden Tag lud die Lebenshilfe Vorarlberg zum Trialog-Workshop in die Volkshochschule Götzis und die Kathi-Lampert-Schule ein.

Rund 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer setzten sich mit konkreten Zielen zur Verbesserung der Beschäftigungssituation von Menschen mit Behinderungen auseinander. In den verschiedenen Arbeitsgruppen brachten sowohl Menschen mit Behinderungen als Experten in eigener Sache als auch Eltern und Angehörige sowie Fachkräfte ihre Meinungen ein. Die Forderungen an die Politik waren klar und deutlich:

- Lohn statt Monatsgeld
- Sozial- und Pensionsversicherung für Menschen mit Behinderungen
- Größere Hürden für Unternehmen bei Nichtanstellung von Menschen mit Behinderungen
- Größere Belohnungen bei Anstellung von Menschen mit Behinderungen

■ Kontakt & Information

Yvonne Gstöhl
Akademie
Gartenstraße 2
6840 Götzis
Tel.: 05523 506-10084
E-Mail: akademie@lhv.or.at
www.lebenshilfe-vorarlberg.at

Der Trialog zum Nachlesen:



Menschen mit Behinderungen, Angehörige und Fachkräfte tauschten sich beim Trialog gemeinsam aus.

„Bahnhofsgarten“ in Bezau: DER Treffpunkt mitten im Dorf

Um die Werkstätte Bezau herum ist in den vergangenen Monaten ein neuer Begegnungsraum entstanden. Der „Bahnhofsgarten“ bietet für alle Menschen in der Gemeinde einen Ort des Erfahrungsaustausches und der Erholung.

Im Rahmen des EU-Projekts „engagiert sein“ wurde der Garten mitten in der Gemeinde Bezau gemeinsam gestaltet. Es ist der erste Dorfgarten in der Region, der dazu auffordert, selbst aktiv zu werden. In der Werkstätte Bezau begleitete Menschen mit Behinderungen haben beispielsweise Obstbäume gepflanzt.

Vielfalt im Garten

Während sich das Team der Werkstätte Bezau künftig um das Mähen sowie die Obstlese kümmern wird, übernehmen die „Gartenfreunde Reuthe-Bezau“ die Pflege der Baumkultur und unterstützen die anderen Gartenbereiche. Auch die ortseigene Volksschule hat



Auch die Volksschule Bezau half beim Projekt mit.



Die „Holzbänke“ stammen vom Sunnahof.



Der neu angelegte Garten lädt die Bevölkerung ein, sich zu begegnen und gemeinsam aktiv zu werden.

beim Bahnhofsgarten mitgeholfen. Die Schülerinnen und Schüler haben ein „Klassen-Beet“ für Kartoffeln angelegt, welches sie auch bewirtschaften werden. „Zudem gibt es noch vier parzellierte Flächen im Garten, die jährlich an die Bevölkerung vergeben werden. So können alle in Bezau gemeinsam pflanzen und voneinander lernen“, sagt Silke Moosbrugger, Projekt-Leiterin von „engagiert sein“.

Ort des „Mitanands“

Durch den Garten werden für die Werkstätte Bezau neue Zugänge für ein „Mitanand“ ermöglicht und es entstehen Anknüpfungspunkte für gemeinsame Aktivitäten, wie Schulprojekte oder Naturpatenschaften. Die Bewohnerinnen und Bewohner der nahe gelegenen Kleinwohnanlage Bezau freuen sich ebenso über den neuen Garten wie die kleinen und großen Passagiere des legendären „Wälderbähnles“. Die Freude und der Stolz über das gelungene Projekt sind bei allen Beteiligten riesengroß. „In jeder Gemeinde sind Möglichkeiten zum Austausch in angenehmer



Der Bahnhofsgarten liegt mitten in der Gemeinde.

Atmosphäre sehr wichtig, denn sie öffnen Herz und Verstand für das Gemeinsame. Vielen Dank an alle, die uns hier in Bezau so wunderbar unterstützt haben“, so Silke Moosbrugger.

■ Kontakt & Information

Andreas Bartl
GBL Arbeiten & Beschäftigten
Gartenstraße 2
6840 Götzis
Tel.: 05523 506-10100
E-Mail: arbeiten@lhv.or.at
www.lebenshilfe-vorarlberg.at

Wohnen, WO und WIE alle anderen auch

Menschen mit Behinderungen haben das Recht auf eine unabhängige Lebensführung und auf ein Privatleben. Wie können diese Forderungen auch für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf Wirklichkeit werden? Das neue Wohnprojekt der Lebenshilfe im Kleinwalsertal zeigt einen Weg auf.

In der Gemeinde Mittelberg entsteht ab dem Frühjahr 2015 eine neue Wohnanlage der VOGEWOSI mit 18 Wohnungen, von denen sieben für Menschen mit Behinderungen vorgesehen sind. Weiters werden ältere Personen mit Betreuungsbedarf sowie Familien mit Kindern in dem Gebäude leben. „Ziel des Projekts ist es, in barrierefreien Wohnungen selbständig zu leben und eine soziale Gemeinschaft unter den Generationen entstehen zu lassen, was durch eine Mischform zwischen ‚Betreutem Wohnen‘ und Familienwohneinheiten passiert“, so Konrad Pfeffer von der Gemeinde Mittelberg. Die Angebote im Rahmen des „Betreuten Wohnens“ sollen keinen Ersatz für das Pflegeheim darstellen. Bei höherem Pflegebedarf oder bei einer entsprechenden Änderung der Lebenssituation ist ein Wechsel der Bewohnerinnen und Bewohner in das ortseigene Sozialzentrum vorgesehen.

Selbständiges Leben

Für Menschen mit Behinderungen gibt es in Mittelberg bislang keine Angebote für außerfamiliäre Betreuung. Das führt dazu, dass auch jüngere Menschen teilweise fehlplatziert im Sozialzentrum



Selbständigkeit im Wohnen ist für Menschen mit Behinderungen – wie hier in Bregenz – sehr wichtig.

leben oder ihre Heimatgemeinde verlassen müssen. Für Andreas Dipold, Geschäftsbereichsleiter Wohnen bei der Lebenshilfe Vorarlberg, liegen die Vorteile des „Betreuten Wohnens“ daher auf der Hand: „Dieses inklusive Angebot ermöglicht den Bewohnerinnen und Bewohnern mit Behinderungen eine maximale Selbständigkeit. Sie mieten alle ihren Wohnraum selbst und sind damit in ihrem sozialrechtlichen Status den anderen Menschen gleich gestellt. Sie können weiterhin in ihrer gewohnten Umgebung leben und so ihre sozialen Beziehungen erhalten.“

Bezug im Herbst 2016

Die Betreuung der Menschen mit Be-

hinderungen erfolgt durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Lebenshilfe, unterstützt durch das bedarfsorientierte Einbeziehen von Pflegefachkräften (Hauskrankenpflege) und dem Mobilien Hilfsdienst Kleinwalsertal. „Die offene Form der Betreuung und das hohe Maß an Privatheit bieten optimale Voraussetzungen für ein gutes Einbinden des sozialen Umfeldes der Bewohnerinnen und Bewohner sowie jener Menschen, die ehrenamtlich Unterstützung leisten wollen“, betont Andreas Dipold. Der Bezug der neuen Wohnungen ist für Herbst 2016 angesetzt.

Kontakt & Information

Andreas Dipold
GBL Wohnen
Gartenstraße 2
6840 Götzis
Tel.: 05523 506-10200
E-Mail: wohnen@lhv.or.at
www.lebenshilfe-vorarlberg.at

Wohn Form
TEPPICHE - BELÄGE - PARKETT

Gerhard Ebenhoch

Vorarlberger Wirtschaftspark, 6840 Götzis
E-Mail: g.ebenhoch@wofo.at
Handy 0664 / 18 40 261
Raiba Weiler, BLZ: 37475, KtNr. 2.415.966

Kantine.L: „Darf's noch ein bisschen Inklusion sein?“

Elf Schulkantinen betreibt die Lebenshilfe Vorarlberg im ganzen Land. In diesen wird einerseits auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung der Schülerinnen und Schüler geachtet und andererseits werden in der Kantine.L Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen geschaffen. Dass zudem täglich ganz selbstverständlich tausende inklusive Begegnungen in den Schulen stattfinden, ist das krönende Sahnehäubchen.

Eigentlich arbeitet Susanne Röthlin in der Werkstätte Dornbirn-Riedgasse. Doch seit September 2013 ist sie auch ein Teil des Kantine.L-Teams in der HTL Dornbirn. Im Rahmen des „Brückenschlag“-Programmes der Lebenshilfe kümmert sie sich an zwei Tagen pro Woche unter anderem um das Geschirr, um das Befüllen des Salatbuffets und der Getränkeautomaten sowie um die Zubereitung der Pausenbrote. „Susanne



Susanne Röthlin (links) arbeitet an zwei Tagen pro Woche in der Schulkantine der HTL Dornbirn.



HTL-Direktor Herbert Hug ist mit Susanne Röthlin (z.v.r.) und dem gesamten Kantine.L-Team sehr zufrieden.

ne ist immer mit großem Eifer bei der Arbeit und weiß genau, was sie zu tun hat. Sie ist zwar in ihrer Lautsprache eingeschränkt, aber sie versteht alles, was man ihr sagt. Wir freuen uns sehr, Susanne bei uns zu haben“, sagt Manuela Wüstner, die Leiterin des Kantine.L-Standortes.

Selbstverständlicher Umgang

Die Kantine.L ist ein Ort, an dem Inklusion gelebt wird und ganz nebenbei beim Essen stattfindet. Es kommt zu wertvollen Begegnungen zwischen Menschen mit und ohne Behinderungen, zu einem „Mitanand“. Das stärkt sowohl die Sozialkompetenz der beschäftigten Menschen mit Behinderungen als auch die der Schülerinnen und Schüler. Der Umgang mit Behinderungen wird so selbstverständlich, Vielfalt

wird geschätzt und ist willkommen. So sieht es auch Herbert Hug, Direktor der HTL Dornbirn: „Es ist sehr positiv, dass Menschen mit Behinderungen in unserer Schulkantine beschäftigt sind. Sie strahlen eine große Freude aus, die auch den Schülerinnen und Schülern gut tut. Jeder Mensch hat seine Fähigkeiten und Qualitäten. Gerade an einer Schule, wo es um Noten und Leistung geht, ist das eine wichtige Botschaft.“

■ Kontakt & Information

Robert Allgäuer
GBL Betriebe
Gartenstraße 2
6840 Götzis
Tel.: 05523 506-10060
E-Mail: betriebe@lhv.or.at
www.lebenshilfe-vorarlberg.at

Peter Öhe

Lerchenfeld 6
A-6850 Dornbirn
T 0664 25 29 803
F 05572 94 91 70
oehe.peter@vol.at

Öhe
ELEKTRIKER

AZV: Beraten, ausbilden und vermitteln!

Teilhabe im beruflichen Leben ist ein zentraler Aspekt beim Thema Inklusion. Damit junge Menschen mit Benachteiligung gezielt auf die Anforderungen am ersten Arbeitsmarkt vorbereitet werden können, braucht es bestimmte Rahmenbedingungen. Im Ausbildungszentrum Vorarlberg (AZV) wird dieser Gedanke gelebt.

Seit Mitte der siebziger Jahre bietet die Lebenshilfe Vorarlberg Menschen mit Behinderungen eine fundierte Ausbildung für ihren weiteren Berufsweg. Anfänglich in „Beschäftigungsgruppen“ und später in „Anlehrwerkstätten“ wurde die Anlehre zu einer Chance für Menschen mit Behinderungen auf einen Arbeitsplatz in der freien Wirtschaft. Somit war diese Personengruppe nicht mehr auf Transferleistungen unterschiedlicher Behörden angewiesen, sondern fähig, sich ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen und so ihren Beitrag zum gesellschaftlichen Leben zu leisten. Im Laufe der Jahre entstand damit die Grundlage für das AZV.

1.000 absolvierte Ausbildungen

Das Ausbildungszentrum Vorarlberg ist ein Tochterunternehmen der Lebenshilfe Vorarlberg und hat sich auf die berufliche Ausbildung und Vermittlung in die freie Wirtschaft spezialisiert. Mit knapp 200 Auszubildenden ist das AZV der drittgrößte Lehrlingsausbilder in Vorarlberg. Seit der Gründung des AZV haben rund eintausend Personen dort



Das AZV bietet eine Vielzahl an Ausbildungen für junge Menschen, zum Beispiel im Hotel Viktor.

eine Berufsausbildung absolviert. Diese ehemaligen Auszubildenden stehen nun in verschiedensten Anstellungsverhältnissen, führen ein weitestgehend selbständiges Leben und tragen ihre Verantwortung in der Gesellschaft. Ungefähr ein Viertel der Ausbildungskosten müssen selbst erwirtschaftet werden. Wichtige Partner im Bereich der Finanzierung und Beratung sind das Bundessozialamt, das Land Vorarlberg und das Arbeitsmarktservice.

Integrative Ausbildungszentren

Während in den Überbetrieblichen Ausbildungszentren (ÜAZ) traditionelle Lehren für Jugendliche, die keine Lehrstelle gefunden haben, angeboten werden, konzentrieren sich die Integrativen Ausbildungszentren (IAZ) auf die Bereiche „Teilqualifikation“ und „Anlehre“. Diese beiden Ausbildungsformen sind für Jugendliche mit Benachteiligungen – ob mit Lernschwierigkeiten oder physischen und psychischen Beeinträchtigungen – eine optimale Chance, um später am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

„Wir unterrichten gleich wie andere Ausbildungsbetriebe mit klaren Regeln und Strukturen. Zusätzlich bieten wir eine sozialpädagogische Begleitung an, damit die Jugendlichen in ihrer Entwicklung bestmöglich unterstützt werden“, sagt AZV-Geschäftsführer Armin Hotz. Während oder nach der Ausbildung werden die Jugendlichen in die freie Wirtschaft vermittelt und bekommen so die Chance auf Teilhabe im Berufsleben. „Wir haben die Inklusion nicht erfunden, aber durch die tägliche Arbeit mit unseren Jugendlichen leisten wir einen Beitrag, um diese Idee zu verwirklichen“, so Armin Hotz.

Kontakt & Information

Armin Hotz
GF Ausbildungszentrum Vorarlberg
Gartenstraße 2
6840 Götzis
Tel.: 05523 506-10401
E-Mail: azv@lhv.or.at
www.ausbildungszentrum-vorarlberg.at

Factbox zum Thema

Zum AZV gehören neben den beiden ÜAZ in Hohenems und Rankweil das Hotel Viktor sowie die IAZ in Röthis und Lauterach. Folgende Berufsbilder werden angeboten:

- Druckerei
- Malerei
- Industriehelfer
- Handel
- Kreativhandwerk
- Bekleidungsfertigung
- Tischlerei
- Metallbearbeitung
- Lagerlogistik
- Büro/Rezeption
- Küche
- Service
- Stock/Etage

"FLOTT UND FREI"!

Wir reinigen Leitungen in Küche, Bad, WC - filmen und prüfen Rohre.

FETZEL

KANALTECHNIK

Schlins
Wingertstraße 2

Tel. 05524 8556

www.fetzel-kanal.at

Inklusion und Werkstätten: Geht das überhaupt?

Die Inklusion geht davon aus, dass Menschen mit Behinderungen ganz selbstverständlich am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Sie werden nicht mehr ausgegrenzt oder separiert, sondern sind überall von vornherein mit dabei. Doch wie passen die klassischen Werkstätten da ins Bild?

In den 20 Werkstätten der Lebenshilfe Vorarlberg arbeiten rund 500 Menschen mit Behinderungen. Über die vergangenen Jahre hat sich dort ein Wandel vollzogen: Werkstätten werden nicht mehr als „Inseln“ betrachtet, die Schutz vor der Außenwelt bieten sollen, sondern als offene Begegnungs- und Kompetenzzentren. Dennoch bleibt der

Vorwurf, das Werkstätten-Konzept sei überholt, denn es widerspreche dem Inklusionsgedanken. Anton Senner ist Geschäftsführer der Hamburger Elbe-Werkstätten, in denen 3.000 Menschen mit Behinderungen an rund 50 Standorten beschäftigt sind. Für ihn hat die klassische Werkstätte auch in der inklusiven Zukunft ihre Berechtigung.

KOMMENTAR

„Sind Werkstätten für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf auch mit Inklusion vereinbar?“

Die Institution hat dem Menschen zu dienen und nicht der Mensch der Institution. Seit Jahren, ja seit Jahrzehnten verschreibt sich die Werkstätte dem Ziel, denjenigen Menschen mit Behinderungen Arbeit zu bieten, die sonst keine Chance auf dem Arbeitsmarkt haben. Sie hat das gut hinbekommen: gute Arbeit, vielseitige Arbeit, gesellschaftlich sinnvolle und wirtschaftlich nachgefragte Arbeit. Es gab wenig Alternativen und so wuchsen die Werkstätten zu großen Institutionen, die nahezu alles zu gestalten wussten: mal mehr, mal weniger Schutzraum, Bereitstellung von anspruchsvoller oder einfacher Tätigkeit, soziales Gruppenleben und Einzelförderung.

Doch die Zeiten wandeln sich. Menschen mit Behinderungen besinnen sich intensiver auf ihre Wünsche und Lebensvorstellungen. Sie wollen weniger Sonderwelt und mehr Arbeitswelt – gemeinsam mit Menschen ohne Behinderung arbeiten, lernen, gemeinsam etwas schaffen. Die Werkstätten mussten erkennen und lernen, dass Vieles zu erreichen ist, was sie nicht für möglich gehalten hätten. Nicht die Behinderung ist der Maß-

stab für das, was geht oder nicht geht, sondern die Unterstützungsleistung und der Umgang mit Barrieren.

Viele Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf arbeiten heute mit passender Assistenz im Handwerksbetrieb, im Kaufhaus, in der Gastronomie. Nicht alle können oder wollen das. Aber alle Menschen eint das Streben nach Selbstbestimmung und Wahlmöglichkeiten. Dem hat sich die Werkstätte zu stellen. Die Werkstätte der Zukunft wird sich zuerst bewusst machen müssen, dass sie im Wettbewerb steht. Heute werden die Wirtschaftskunden nach ihrer Zufriedenheit befragt. In Zukunft werden viel mehr wie bisher die Menschen mit Behinderungen (und deren Verbände) nach ihren Erwartungen und Beurteilungen zu befragen sein.

Eines kann man heute schon feststellen: die Werkstätte muss ein Stück weit ihre eigenen Mauern überwinden: Arbeitsplätze anbieten in Außenarbeitsgruppen, Einzelarbeitsplätze, Tätigkeiten in externen Dienstleistungsgruppen. Alle eint die Struktur, dass Menschen mit und ohne Behinderungen miteinander in Kontakt kommen, miteinander oder für den anderen arbeiten. In den Elbe-Werkstätten in Hamburg ar-

beiten über 25 % der Menschen mit Behinderungen in solchen Situationen, an einem Standort ist es bereits die Hälfte. Die Werkstätte klassischer Ausprägung wird es auch weiterhin geben. Für diejenigen, die es wollen oder brauchen. Vielleicht auch nur für einen Lebensabschnitt – oder immer wieder einmal zum Auftanken und Erholen. Es müssen – und sollen – jedoch nicht nur die Menschen mit den höchsten Unterstützungsbedarfen sein, die sich hier unter dem Dach der guten alten „Fabrik“ wiederfinden. Die Werkstätte als Arbeitsort bietet einen sicheren festen Rahmen um den Preis einer gewissen Abschottung. Wenn es davon in Zukunft weniger braucht, dann ist das ein gutes Zeichen für die Inklusionsfähigkeit unserer Gesellschaft.



Anton Senner, Geschäftsführer der Elbe-Werkstätten in Hamburg

Können sich große Dienstleistungsunternehmen verändern?

In der Arbeit mit und für Menschen mit Behinderungen hat sich in den vergangenen Jahren ein Paradigmenwechsel hin zu mehr Selbstbestimmung und

Inklusion vollzogen. Viele Organisationen, die in diesem Bereich arbeiten, stellt das vor neue Herausforderungen. Aber können (und wollen) sich große

Dienstleistungsunternehmen für Menschen mit Behinderungen überhaupt verändern? Darüber diskutieren dieses Mal Franz Wolfmayr und Dieter Basener.

PRO: „Wenn der nötige Wille zur Veränderung da ist, klappt es“

Ja, auch große Dienstleistungsunternehmen für Menschen mit Behinderungen können sich verändern. Dazu braucht es aber den nötigen Willen, sich zu entwickeln und Angebote für sich ändernde neue Bedürfnisse zu schaffen. Eines ist für mich sicher: viele Menschen mit Behinderungen brauchen spezielle Dienstleistungen, wenn sie ihre Teilhaberechte umsetzen und am Leben teilnehmen wollen. Und die Anforderungen an die Dienstleistungen für Menschen mit Behinderungen ändern sich derzeit gewaltig:

- Die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen gibt jedem Menschen das Recht auf Teilhabe und darauf, selbst zu entscheiden, wo und wie er bzw. sie leben möchte. Bisher haben das mehr oder weniger Behörden entschieden.

- Österreich hat die Konvention unterschrieben und ratifiziert. Es hat sich also verpflichtet, die Konvention umzusetzen. So eine gesellschaftspolitische Vision gab es in Österreich noch nie. Es gibt damit Druck zur Umsetzung.

- Die EU hat eine Behindertenstrategie und ein Deinstitutionalisierungskonzept. Als Mitglied der EU wirken beide auch in Österreich und werden umgesetzt.

- Viele junge Menschen mit Behinderungen haben heute ein Leben ohne Aussonderung erlebt. Nach Kindergarten- und Schulbesuch haben sie eine Berufsausbildung gemacht. Sie wollen leben wie andere auch und suchen sich Dienstleistungen, die sie dabei unterstützen.



Neue Wege gehen heißt neue Brücken bauen.

Dienstleistungen für alle

Wir kennen in Europa Beispiele von großen Organisationen, die diese Herausforderungen angenommen und ihre Angebote umgebaut haben. Stationäre Einrichtungen wurden zugunsten individueller gemeindenaher Angebote geschlossen. Die Dienstleistungen wurden mobil und dorthin gebracht, wo die

„Wir kennen in Europa Beispiele von großen Organisationen, die ihre Angebote umgebaut haben. Stationäre Einrichtungen wurden zugunsten individueller gemeindenaher Angebote geschlossen.“

Menschen leben. Sie richten sich nicht mehr nur an die Menschen mit Behinderungen und ihre Angehörigen, sie richten sich an alle. Wer das Zusammenleben aller Menschen organisieren will, braucht das spezielle fachliche Know-how – ob Gemeinden, Bildungseinrichtungen, Unternehmen, Krankenhäuser, Verkehrsbetriebe etc. Sie brauchen das nicht nur einmal, sondern immer wieder, da laufend neue Fragen

und Themenstellungen auftauchen.

Menschen im Leben erreichen

Wir vom EASPD (Europäischer Dachverband der Dienstleistungsorganisationen für Menschen mit Behinderungen) ermutigen und unterstützen unsere Mitgliedsorganisationen, die Herausforderung anzunehmen und nach außen zu gehen. „Reaching out“ heißt unsere neue mittelfristige Strategie. Wir müssen mit unseren Dienstleistungen die Menschen im normalen Leben erreichen. Da sehe ich genug zu tun. Der Bedarf nach solchen Dienstleistungen wird in Zukunft steigen. Diese Entwicklungen sind durchaus nicht leicht zu vollziehen. Unserer Erfahrung nach gelingen sie am besten, wenn gemeinsam mit Politik, Verwaltung, Dienstleistern und Menschen mit Behinderungen die notwendigen Strategien, Planungen und Finanzierungen entwickelt und umgesetzt werden können. Abzuwarten und stationäre sowie teilstationäre Angebote wie bisher erbringen, geht natürlich auch. Die geschilderten Bedürfnisse werden dann neue Organisationen abdecken.



Franz Wolfmayr
Präsident von EASPD

CONTRA: „Veränderungen gelingen selten ohne Druck“

Es sind nicht „Institutionen“, die handeln, sondern die Menschen, die in ihnen tätig sind. Und Menschen können sich selbstverständlich ändern. Aber die handelnden Personen in den großen Behindertenorganisationen stehen in der gleichen Tradition, sie teilen die gleichen Werthaltungen und unterliegen den gleichen Sachzwängen. Deshalb reagieren sie auf die Herausforderungen der Inklusion ähnlich zögerlich. Vier Gründe sind aus meiner Sicht für ihr Beharrungsvermögen ausschlaggebend:

1. Trägerorganisationen haben in den vergangenen Jahrzehnten in Sonderstrukturen investiert, haben Werkstätten und Wohnheime gebaut. Das gebundene Kapital wirkt einer Ambulantisierung entgegen. Die Gebäude sind schwer umzuwidmen und müssen genutzt werden.

2. Die Fachkräfte in den Einrichtungen sind gezielt für die teilstationäre Tätig-

keit eingestellt worden. Ein Gruppenleiter in der Werkstatt braucht aber andere Qualifikationen als ein Arbeitsbegleiter im Betrieb. Eine strikte Ambulantisierung würde bedeuten: Mitarbeiter müssten umgeschult oder Stellen neu besetzt werden.

3. Auch ein psychologischer Aspekt spielt eine Rolle: Einrichtungsmitarbeiter – egal ob in Leitungsfunktion oder im Gruppendienst – lesen aus dem Inklusionsgedanken eine implizite Kritik an ihrer bisherigen Arbeit heraus. Sie fragen sich: „War das, was wir aufgebaut haben, denn falsch? Sind unsere Bemühungen plötzlich nichts mehr

„**Einrichtungsmitarbeiter halten ihre „Schützlinge“ nicht für fähig, sich außerhalb der geschützten Institutionen zu behaupten, und wenn, dann nur nach intensiven Training. In dieser Auffassung erscheint der Inklusionsgedanke fahrlässig, wenn nicht gefährlich.**“

wert?“ Das neue Paradigma ist für sie auch ein Angriff auf ihre berufliche Integrität und sie reagieren mit Abwehr.

4. Der wichtigste Grund liegt in der überkommenen Sicht von den Fähigkeiten behinderter Menschen. Bis zur Jahrtausendwende war Behindertenarbeit pädagogisch-therapeutisch ausgerichtet. Die Leitidee war der Fördergedanke, die „Arbeit an der Behinderung“. Damit standen die Defizite im Fokus – mit der wohlmeinenden Absicht, sie zu verringern. Diese Defizitorientierung prägt bis heute die Sichtweise: Einrichtungsmitarbeiter halten ihre „Schützlinge“ nicht für fähig, sich außerhalb der geschützten Institutionen zu behaupten, und wenn, dann nur nach intensiven Training. In dieser Auffassung erscheint der Inklusionsgedanke fahrlässig, wenn nicht gefährlich.

Veränderungen gelingen selten ohne Veränderungsdruck. Ein solcher Druck kann in diesem Fall die Abstimmung mit den Füßen sein. Wenn die Konkurrenz neuer Anbieter stärker wird und die Kunden sich mehrheitlich für die Alternative entscheiden, wenn sich zudem herausstellt, dass die prophezeite „Verelendung“ in inklusiven Strukturen nicht eintritt, wächst die Bereitschaft zur Anpassung. Solange das alte Konzept Erfolg hat, ist die Veränderungsbereitschaft in den klassischen Einrichtungen gering.



Begleiterinnen und Begleiter fragen sich: „War das, was wir aufgebaut haben, denn falsch?“



Dieter Basener
ehemaliger Geschäftsführer der
53° NORD Agentur und Verlag GmbH

Serie: „UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“ / Teil 2
Artikel 20: Das Recht auf persönliche Mobilität

In unserer Serie geht es dieses Mal um den 20. Artikel der UN-Konvention. Dieser lautet im Original wie folgt:

Persönliche Mobilität

Die Vertragsstaaten treffen wirksame Maßnahmen, um für Menschen mit Behinderungen persönliche Mobilität mit größtmöglicher Unabhängigkeit sicherzustellen, indem sie unter anderem

- a) die persönliche Mobilität von Menschen mit Behinderungen in der Art und Weise und zum Zeitpunkt ihrer Wahl und zu erschwinglichen Kosten erleichtern;
- b) den Zugang von Menschen mit Behinderungen zu hochwertigen Mobilitätshilfen, Geräten, unterstützenden Technologien und men-

schlicher und tierischer Hilfe sowie Mittelspersonen erleichtern, auch durch deren Bereitstellung zu erschwinglichen Kosten;

- c) Menschen mit Behinderungen und Fachkräften, die mit Menschen mit Behinderungen arbeiten, Schulungen in Mobilitätsfertigkeiten anbieten;

- d) Hersteller von Mobilitätshilfen, Geräten und unterstützenden Technologien ermutigen, alle Aspekte der Mobilität für Menschen mit Behinderungen zu berücksichtigen.

Übersetzung in „leichter Sprache“ !

Menschen mit Behinderungen müssen sich fortbewegen können.

Das bedeutet:

Jeder muss zu einem anderen Ort fahren oder gehen können.

Zum Beispiel muss jeder mit dem Bus fahren können.

Menschen mit Behinderungen müssen dabei möglichst **selbständig** sein können.

Zum Beispiel müssen die Busse so sein, dass Menschen mit Behinderungen sie ohne Hilfe benutzen können.

Menschen mit Behinderung müssen dabei möglichst **selber bestimmen** können.

Wenn Menschen mit Behinderungen
sich fortbewegen wollen,
darf das nicht zu teuer sein.
Zum Beispiel darf die Fahrt mit dem Bus
nicht zu viel Geld kosten.

Menschen mit Behinderungen müssen Hilfen
bekommen, wenn sie Hilfe brauchen.
Zum Beispiel: Jemand braucht einen Rollstuhl.
Er muss den Rollstuhl bekommen.
Oder: Jemand braucht einen Unterstützer, damit er
ins Kino fahren kann. Er muss den Unterstützer bekommen.

Diese Hilfen dürfen **nicht zu teuer** sein.

Es muss Kurse für Menschen mit Behinderungen
und für Unterstützer geben.
In den Kursen kann man lernen,
wie Menschen mit Behinderungen sich fortbewegen können.
Zum Beispiel Kurse,
wo man lernt einen Rollstuhl zu fahren.

Wenn jemand Hilfen und Geräte baut,
muss er an die Bedürfnisse von
Menschen mit Behinderungen denken.

So können alle Menschen die Hilfen gut benutzen.

Quelle:

Übereinkommen der Vereinten Nationen
über die Rechte von Menschen mit Behinderungen
Erklärt in Leichter Sprache vom
Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz

Ehrenamtsbörse der Lebenshilfe Vorarlberg: Ihr Engagement ist gefragt!

Sie wollen sich bürgerschaftlich, freiwillig engagieren, suchen ein Ehrenamt, das Ihnen Sinn und Freude bringt und Sie wollen jetzt aktiv werden? Dann kontaktieren Sie doch die Lebenshilfe Vorarlberg! Es gibt viele unterschiedliche Möglichkeiten für Sie, sich bei uns freiwillig zu engagieren oder ehrenamtlich zu arbeiten. Zum Beispiel:

In der Region Dornbirn/Bregenzerwald

- In Dornbirn suchen wir Freiwillige, die gerne mit Menschen mit Behinderungen verschiedene Aktivitäten in der Freizeit unternehmen wollen (Begleitung bei Ausflügen, Basteln, Singen etc.).
- Das Team der Lagerlogistik in der Fachwerkstätte Dornbirn freut sich über Freiwillige, die gerne einmal wöchentlich im Lager mithelfen.

Tanzhaus Hohenems

- Das Tanzhaus Hohenems probt jeweils jeden zweiten Freitag im Monat in Hohenems in der Jakob-Hannibal-Straße. Drei Tänzer aus Feldkirch und Frastanz suchen einmal im Monat eine Mitfahrgelegenheit von Hohenems nach Hause. Die Proben enden um ca. 20.30 Uhr. Über die Details informieren wir Sie gerne.



Sind Sie interessiert?

Kontakt & Information
Christine Frick
Ehrenamtliches Engagement &
Freiwilligenmanagement
Gartenstrasse 2
6840 Götzis
Tel.: 05523 506-10044
E-Mail: verein@lhv.or.at
www.lebenshilfe-vorarlberg.at



In der Region Dornbirn/Bregenzerwald

- Das lebens.ART-Geschäft in Dornbirn sucht für die Samstags Freiwillige, die Produkte der Lebenshilfe Vorarlberg im Geschäft verkaufen. Der Einsatz wäre maximal einmal pro Monat.



Machen Sie sich selbst ein Bild!



Ehrenamtliches Engagement im YouTube-Video auf www.lebenshilfe-vorarlberg.at

In der Region Oberland

- Für das gemeinsame Spazieren in der Region Rankweil suchen wir Freiwillige, die gerne mit Menschen mit Behinderungen die Umgebung erkunden möchten.
- Das lebens.ART-Geschäft in Feldkirch sucht Freiwillige, die gerne dienstagsvormittags gemeinsam mit Menschen mit Behinderungen auf dem Markt Produkte der Lebenshilfe Vorarlberg verkaufen möchten.

Die SCHREIB & KUNST WERKSTATT wird in Wort und Bild von Menschen mit Behinderungen gestaltet. Lassen Sie sich überraschen!

SCHREIB & KUNST WERKSTATT

„Inklusives Wohlfühlklima“ im Brockenhaus Leiblachtal

In den beiden Brockenhäusern der Lebenshilfe Vorarlberg wird das Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderungen täglich gelebt. Doch wie erleben eigentlich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Inklusion? MiLe-Redakteurin Melanie Jäger und Roswitha Vettori, ehrenamtlich Engagierte im Brockenhaus Leiblachtal, nehmen dieses Thema unter die Lupe.

Roswitha: Inklusion funktioniert bei uns in Lochau absolut. Es wird kein Unterschied gemacht zwischen Menschen mit Behinderungen und den anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Es herrscht hier ein echtes „Wohlfühlklima“. Das war auch der Grund dafür, dass ich vor gut eineinhalb Jahren damit angefangen habe, hier als ehrenamtliche Mitarbeiterin zu arbeiten. Zuerst habe ich eine Zeit lang geschnuppert und dann gleich zugesagt. Mittlerweile fühle ich mich im Brockenhaus als Teil einer großen Familie.

Melanie: Wir helfen uns auch immer gegenseitig, denn alle von uns haben bestimmte Talente. Ich bin zum Beispiel die Expertin, wenn es um Bücher oder Spiele geht. Beim Sortieren merke ich mir nämlich immer die Titel und kann so den Kundinnen und Kunden gleich Auskunft darüber geben, wo sie den gewünschten Artikel finden. Deshalb fragen viele Menschen direkt nach mir, wenn sie zu uns zum Einkaufen kommen.

Roswitha: Und genau diese unterschiedlichen Fähigkeiten schaffen diese besondere Vielfalt, die sowohl von den Besucherinnen und Besuchern als auch von uns Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr geschätzt wird – sei

es im Café oder in den zahlreichen Verkaufsräumen. Begegnungen finden dort überall auf Augenhöhe statt. Wenn ich mich beispielsweise mit dir unterhalte, Melanie, dann ist es ein Gespräch von Kollegin zu Kollegin. Ganz normal, wie Inklusion eben sein sollte.

Melanie: So ist es. Wir sind alle zusammen ein Team und haben dementsprechend auch die gleichen Rechte und Pflichten. Das zeigt sich sehr schön an der Mittagspause. Wer die zwei Stunden wie und wo verbringt, steht allen völlig frei, auch uns Menschen mit Behinderungen. Wichtig ist nur, dass wir die anderen darüber informieren, was wir vorhaben. Dieser Freiraum tut gut, denn dadurch werden wir selbständiger und trauen uns selbst auch viel mehr zu.

Roswitha: Da hat sich die Einstellung in der Lebenshilfe in den vergangenen Jahren wirklich geändert. Während frü-

her noch bei vielen der Beschützerinstinkt überwogen hat, steht heute mehr und mehr die selbstverständliche Teilhabe im Mittelpunkt. Leider ist das aber nicht überall so. Es gibt in der Gesellschaft noch immer viele Menschen, die Berührungsängste mit dem Thema Behinderung haben. Auch in meinem Bekanntenkreis erlebe ich das oft. Dabei können wir alle von der Inklusion nur profitieren. Ich rate daher allen, dieses berührende Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderungen einmal selber auszuprobieren. Wenn man das nämlich tut, wird man nur beschenkt.

Melanie: Und ich würde mir wünschen, dass Menschen ohne Behinderungen einmal die Welt aus unseren Augen erfahren. Dann gäbe es mehr Verständnis für uns und unsere Anliegen. Die Begegnung ist der erste Schritt dazu. Und der lohnt sich auf jeden Fall, vor allem im Brockenhaus Leiblachtal.



Roswitha Vettori (links) und Melanie Jäger fühlen sich beide im Brockenhaus Leiblachtal zu Hause.

SCHREIB & KUNST WERKSTATT

Melanie Jägers Buch-Tipp: „Mit eigenen Augen“

Ich bin's mal wieder, eure fixe und schlaue Lesefüchsin Melanie, die wieder ein echt ganz besonderes Leseschmankerl für euch hat. Denn es ist ein gutes und vor allem sehr lehrreiches Buch, das ich euch dieses Mal vorsetze. Und meiner Meinung nach ist es das Buch, das derzeit am besten passt. Besonders das Thema könnte nicht besser gewählt sein. Doch nun zum Titel und Inhalt des Buches, das ich so bewundere. Der Titel heißt „Mit eigenen Augen“. Es befasst sich mit einem Thema, das viel diskutiert wird. Zum Inhalt: Er ist ein Newcomer im Musikgeschäft und ist gerade um Haaresbreite an einem Skandal vorbei geschlittert. Er hat sonst noch so Probleme, die man

so hat, wenn man als Musikstar unterwegs ist. An einem einsamen Strand passiert es dann. Er trifft auf ein Mädchen, das echt gut aussieht, aber ihn nicht beachtet. Es ist nicht ihre Schuld, denn es hat sie niemand darauf aufmerksam gemacht, dass da ein Mensch sitzt. Denn sie ist blind und muss sich durch das Leben tasten. Er ist natürlich hin und weg von ihr. Und wie es der Zufall will, werden die beiden durch Ach und Krach ein Paar. Was er ihr aber verschwiegen hat, ist, dass er sehen kann. Aber mehr wird dieses Mal nicht verraten. Lest das Buch selber und bildet euch eure eigene Meinung.



Eure Melanie Jäger

Das Buch handelt von einer ungewöhnlichen Liebe.



Die Selbstvertreter der Lebenshilfe Vorarlberg sind gewählt!

Erstmals fand heuer in der Lebenshilfe Vorarlberg eine Selbstvertreter-Wahl statt, bei der alle begleiteten Menschen mit Behinderungen ihre Stimme abgeben konnten. Nach einem intensiven Wahlkampf und einer spannenden Stichwahl steht das Ergebnis seit dem 31. März 2014 fest: Klaus Brunner (1.v.l.) und Richard Nägele (2.v.l.) sind die neuen Selbstvertreter. Gemeinsam werden sie sich landes- und bundesweit für die Interessen von Menschen mit Behinderungen einsetzen. Als ihre Stellvertreter fungieren Eva Lampert und Siegfried Glössl. Herzliche Gratulation!

„5 Fragen an“ Martin Kobras

Ende Mai dieses Jahres durften die Fußballspieler vom SCR Altach endlich die heißbegehrte Meisterschale in die Höhe stemmen. Nach fünf Jahren in der zweithöchsten Spielklasse kehren die Altacher damit in die Bundesliga zurück. Großen Anteil am Aufstieg hatte Torhüter Martin Kobras. Aldo Lampert, Präsident des Altach-Fanclubs „Special Friends“, hat den 28-jährigen Lingenauer zum Interview gebeten.

Martin, was war es für ein Gefühl, endlich Meister zu sein?

Die Freude war natürlich riesengroß. Fünf Jahre in der Ersten Liga war einfach eine viel zu lange Zeit. Nun sind wir endlich am Ziel angekommen, auf das wir lange hingearbeitet haben. Es ist etwas Besonderes, einen Aufstieg selbst zu schaffen, vor allem als Vorarlberger mit einem Team aus dem Ländle.

Was waren aus deiner Sicht die Gründe für euren Titelgewinn?

Wir haben die ganze Saison konstant gute Leistungen geboten. Außerdem hatten wir einen sehr breiten Kader, was die Qualität der Spieler betraf. Diese Stärke haben wir souverän ausgespielt. Und natürlich hat auch unser Trainer Damir Canadi einen fantastischen Job gemacht. Er versteht es sehr gut, die Mannschaft zu führen. Vor allem redet er viel mit den Spielern und das ist sehr wichtig. Ich habe nämlich auch schon Trainer erlebt, die fast gar nicht mit den Spielern gesprochen haben.

Auf was freust du dich in der Bundesliga am meisten?

Eigentlich auf alles. Auf die tollen Gegner, die ausverkauften Stadien und die ganze Bundesliga-Stimmung. Was sicher ein Highlight wird, ist das Auswärtsspiel bei Rapid Wien im Hanappi-Stadion. Und natürlich auch das Duell mit Meister Salzburg. Die haben näm-

lich derzeit die mit Abstand beste Mannschaft in Österreich. In solchen Spielen sind wir klar in der Außenseiterrolle. Aber das ist für uns sogar recht spannend. Denn in den vergangenen Jahren waren wir in der Ersten Liga meistens selbst die Favoriten. Das sportliche Ziel im ersten Jahr in der Bundesliga ist ganz klar, dass wir nichts mit dem Abstieg zu tun haben. Wir wollen nämlich so lange wie möglich in der höchsten Spielklasse bleiben.

Du lebst den Traum vom Fußballprofi. Hattest du diesen schon als Kind?

Ja, wie die meisten kleinen Kicker habe ich schon damals von so einer Karriere geträumt. Allerdings war ich nicht von Beginn an Torhüter. Angefangen habe ich als Feldspieler bei meinem Heimatverein, dem FC Lingenau. Doch bald hat sich herausgestellt, dass ich im Tor besser aufgehoben bin. Mein großes Vorbild war Bayern-Goalie Oliver Kahn. Über den FC Egg, die Vorarlberger Auswahl und den FC Hard bin ich dann mit 21 Jahren zu Bundesligist Sturm Graz gekommen. Das war eine sehr

wichtige Erfahrung für mich. In der Saison 2008/09 bin ich sogar zu fünf Einsätzen in der Bundesligamannschaft gekommen. Aber zum Stammtorhüter wurde ich erst nach meinem Wechsel zu Altach im Jahr 2009.

Welchen Bezug hast du zu Menschen mit Behinderungen?

Für mich ist der Umgang mit Menschen mit Behinderungen völlig selbstverständlich. Als ich klein war, gab es ein Nachbarskind, das eine Behinderung hatte. Seine Eltern hatten einen Bauernhof und dieses Kind hat ganz normal bei der Arbeit mitgeholfen, wie allen anderen auch. Dass man bei Menschen mit Behinderungen keine Berührungsängste haben muss, zeigt sich auch jedes Jahr beim Unified-Turnier, welches wir in Altach gemeinsam mit der Lebenshilfe veranstalten. Dieser Tag ist sowohl für die Menschen mit Behinderungen als auch für uns Profis etwas ganz Besonderes. Alle stehen mit Freude gemeinsam auf dem Platz und spielen Fußball. Was könnte schöner sein?



Altachs Torhüter Martin Kobras stellte sich den fachkundigen Fragen von Fanclub-Präsident Aldo Lampert.

SCHREIB & KUNST WERKSTATT

Klaus Brunners spannende Wahl zum Selbstvertreter

Heuer fanden Wahlen für die neuen Selbstvertreter statt. Es haben sich für diesen Job einige beworben, die hierfür Interesse gezeigt haben. Schlussendlich waren es unglaubliche 19 Personen, die sich aufstellen ließen. Dass ich dabei nicht fehlen durfte, ist ja logisch! Natürlich hat sich jeder überlegt, was ihm für Menschen mit Beeinträchtigung wichtig ist. Auch ich machte mir Gedanken, für was ich mich einsetzen will.

Wahlwerbung im Kolpinghaus

Am 3. und 7. März machten wir in den Kolpinghäusern in Dornbirn und Götzis Wahlwerbung. Dabei hatten die Menschen mit Beeinträchtigung aus den verschiedenen Einrichtungen die Mög-

lichkeit, zu der Veranstaltung zu kommen und anzuhören, was jeder einzelne zu sagen hat und in die Tat umsetzen will. Danach fand in den Einrichtungen die Stimmabgabe und am 20. März die Auszählung statt. Ihr wollt nicht wissen, wie nervös wir alle waren! Den 1. Platz belegte Richard Nägele vom Sunnahof, der sich sehr darüber freute. Aber dann wurde es sehr spannend, denn es gab zwei 2. Plätze: Eva Lampert aus der Werkstätte Rankweil und ich, Klaus Brunner aus der Werkstätte Lustenau-Lorettoweg. Einmal doppelt geht ja noch, aber es gab auch zwei 3. Plätze. Zum einen war es Siegfried Glössl (Fachwerkstätte Schwarzach) und Eva-Maria Strolz (Werkstätte Dornbirn).

Knappe Stichwahl

Daher hat das Prozedere von vorne begonnen. Es wurden erneut die Wahllisten in die Werkstätten, Betriebe usw. geschickt. Als wieder alle betreuten Mitarbeiter gewählt hatten, war am 31. März die Stichwahlauszählung. Auch hier ging es sehr knapp zu. Schlussendlich war es dann fix: Ich wurde zum 2. Selbstvertreter gewählt. Als ich dies erfuhr, hatte ich große Freude. Eva und Siegfried sind die Stellvertreter, falls Richard oder ich aus gewissen Gründen verhindert sind. Wir alle sind sehr gespannt darauf, was uns erwartet.

*Klaus Brunner
Selbstvertreter*

Julian Bitschnaus Rückblick auf 7 Jahre als Selbstvertreter

Ich war sieben Jahre lang Selbstvertreter-Beirat bei der Lebenshilfe Vorarlberg. Ich habe viel gelernt und bin viel herum gekommen. Als Beirat hatte ich das Vergnügen, auch ins Ausland zu reisen, zum Beispiel zum Weltkongress nach Berlin. Auch nach Frankreich und Luxemburg reiste ich mit meinem ebenfalls scheidenden Selbstvertreter-Kollegen Siegfried Glössl. Zuletzt konnte ich mit Lebenshilfe-Geschäftsführerin Michaela Wagner und Unterstützer Friedrich Gföllner nach Schweden reisen.

Arbeit für Mobile Dienste

Mir hat die Arbeit als Selbstvertreter rie-

sigen Spaß gemacht. Ich war bei den Mobilen Diensten mit dabei und habe bei den Bewerberinnen und Bewerbern für die Leitungspositionen die Fragen gestellt. Ich habe eine gute Position in der Lebenshilfe Vorarlberg gehabt. Bei der aktuellen Selbstvertreter-Wahl gab es 19 Bewerber. Schon vor der Wahl habe ich das Gefühl gehabt, dass ich nicht mehr gewählt werde. Ich habe einen integrierten Arbeitsplatz beim Dorfelektriker und bin daher nicht mehr soviel bei der Lebenshilfe mit den beeinträchtigten Menschen zusammen. Nach der Wahl war ich ein bisschen enttäuscht.

Vorgezogene Wahl

Was mich gestört hat ist, dass wir in Vorarlberg mit den anderen Bundesländern mitziehen mussten und die Selbstvertreter-Wahl schon nach drei Jahren war. Die letzte Wahl war nämlich 2011. Daher war ich leider nicht vier Jahre lang Selbstvertreter, sondern nur drei. Zum Abschied bekam ich von den Mobilen Diensten ein Badetuch, ein Bademittel und eine Karte. Die Gruppe bedankte sich bei mir für die Arbeit. Da



Julian Bitschnau (4.v.r.) im Kreise des Selbstvertreter-Beirates der Lebenshilfe Österreich.

musste ich ein paar Tränen vergießen.

Neue Herausforderungen

Ich habe mir überlegt, was ich nun machen soll. Neben meinem Job beim Dorfelektriker werde ich auch weiterhin Berichte für die MiLe-Zeitung schreiben. Außerdem werde ich das Landeszentrum für Hörgeschädigte bei der Haussammlung unterstützen. Und ich habe nun mehr Zeit für Radtouren und um in die Natur hinauszufahren und über mehrere Dinge nachzudenken. Pro Monat fahre ich nämlich 500 Kilometer mit dem Rad.

Julian Bitschnau



Eine Reise führte den 43-Jährigen nach Luxemburg.

„Persönliche Zukunftsplanung“: Ausbildung zum Moderator bzw. zur Moderatorin

Die „Persönliche Zukunftsplanung“ (PZP) ist ein wegweisendes Konzept. Es ist eine Sammlung verschiedenster Methoden, Wege und Moderationsverfahren, um mit Menschen in einem Unterstützungskreis – unabhängig davon, ob sie eine Behinderung haben oder nicht – nachzudenken, wie sie ihr Leben gestalten wollen.

Dabei wird die Vorstellung einer guten Zukunft entwickelt, es werden persönliche Ziele gesetzt und diese mit anderen Menschen Schritt für Schritt umgesetzt. Die „Persönliche Zukunftsplanung“ bietet ein gutes Handwerkszeug, um wichtige Veränderungen im Leben zu planen und, wenn nötig, auch unkonventionelle Unterstützung bei diesen Veränderungen zu organisieren. Die „Persönliche Zukunftsplanung“ befähigt und stärkt Menschen dabei, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen und sich aktiv in die Gesellschaft einzubringen.

Inklusiver Lehrgang

Das Netzwerk „Persönliche Zukunftsplanung Österreich“ hat bereits einige Lehrgänge in Österreich zur PZP durchgeführt. Aufgrund der bisherigen Erfahrungen wurde ein neuer Lehrgang erstellt. Dieser neue Lehrgang ist inklusiv und für Menschen mit und ohne

Behinderungen. „Wir wollen uns auf Augenhöhe und als Menschen begegnen. Wir wollen zuhören, wahrnehmen und wertschätzen. Der Lehrgang vermittelt die notwendige Haltung, das Können und Wissen, um professionell ‚Persönliche Zukunftsplanungsprozesse‘ in vielfältigen Settings und für unterschiedliche Zielgruppen zu moderieren und zu begleiten“, so Yvonne Gstöhl, Leiterin der Akademie der Lebenshilfe Vorarlberg.

Start im September

Der Lehrgang richtet sich an alle interessierten Menschen, die etwas verän-

dern wollen und die andere beim Verändern begleiten wollen. Start der Ausbildung ist im September 2014. Wer sich anmelden möchte oder Details und weitere Informationen wünscht, kann sich bei der Lebenshilfe-Akademie erkundigen.

■ Kontakt & Information

Yvonne Gstöhl
Akademie
Gartenstrasse 2
6840 Götzis
Tel.: 05523 506-10084
E-Mail: akademie@lhv.or.at
www.lebenshilfe-vorarlberg.at

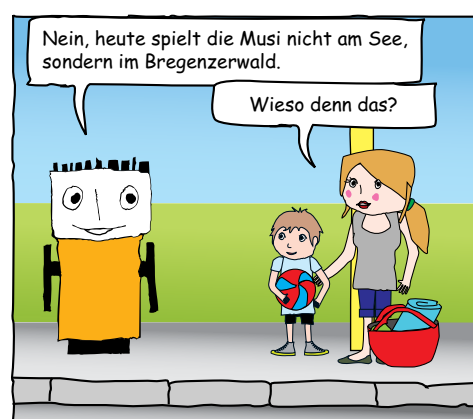
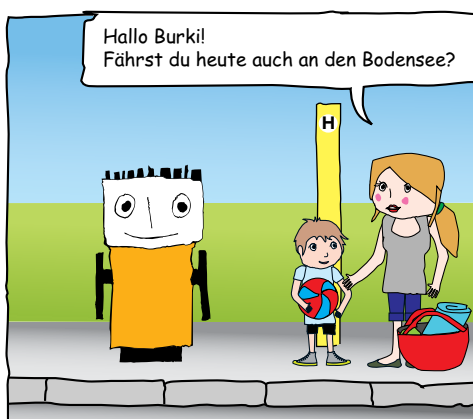
GANGL Manfred
INSTALLATIONEN

SOLAR - GAS - WASSER - HEIZUNG - SERVICE
ZENTRALSTAUBSAUGERSYSTEME
WELLNESS

Gangl Manfred Installationen
Freschner - Riegelweg 30
6800 Feldkirch - Nofels

Tel: 05522 / 74447
Fax: 05522 / 81292
Mail: gangl-inst@gmx.at

BURKIS WELT



Der „Euro-Key“: Sesam, öffne dich!

Schon mal was vom „Euro-Key“ gehört? Der Euro-Key ist ein Schlüssel für barrierefreie öffentliche WCs in Städten und Gemeinden, Hochschulen, Universitäten, Freizeiteinrichtungen, Kaufhäusern sowie Autobahnraststätten, die mit dem sogenannten Euro-Zylinderschloss ausgestattet sind.

Neben der WC-Ausstattung bietet das Euro-Zylinderschloss aber auch weitere Einsatzmöglichkeiten: Beispielsweise sind derzeit oft ältere, unzugängliche Gebäude mit Schrägaufzügen für Menschen mit Behinderungen ausgerüstet. Der Schlüssel, um diese Hilfen in Betrieb zu nehmen, muss mühsam beim Portier oder Hauspersonal gesucht werden. Mit dem Euro-Zylinderschloss und dem Euro-Key sind solche Einrichtungen sofort benutzbar.

Wie wird bestellt?

- Formular anfordern beim Sozialministeriumservice (früher: Bundessozialamt), Landesstelle Vorarlberg, Rheinstraße 32/3, 6900 Bregenz



Der „Euro-Key“ öffnet die Türen zu barrierefreien WC-Anlagen und auch zu anderen Einrichtungen.

Tel.: 05574 6838

E-Mail: post.vorarlberg@sozialministeriumservice.at

- Das ausgefüllte Formular in ein Kuvert stecken,
- den Nachweis der Behinderung beilegen: Kopie des Bundesbehindertenspasses oder Kopie des Ausweises nach § 29 b StVO (jeweils Vorder- und Rückseite),
- eine Briefmarke daraufkleben und an die folgende Adresse schicken:

ÖAR

Kennwort: Euro-Key

Stubenring 2/1/4, 1010 Wien

Wenn die oben genannten Bedingungen erfüllt sind, kann der Euro-Key kostenlos bezogen werden.

Übrigens kann man mit dem Euro-Key in manchen Tiefgaragen des Landes Vorarlberg (z.B. Landeskrankenhaus Feldkirch oder Reichenfeldtiefgarage) gratis parken.

Bis zur nächsten Ausgabe herzliche Grüße und einen schönen Sommer!

Ihre Gabriela Meusburger
Obfrau der AG Down-Syndrom



„Liken“ Sie uns auf Facebook!

Die Lebenshilfe Vorarlberg ist auch auf Facebook vertreten. Besuchen Sie uns im sozialen Netzwerk und halten Sie sich somit auf dem Laufenden, was unsere Arbeit für und mit Menschen mit Behinderungen betrifft. Werden Sie ein „Fan“ der Lebenshilfe Vorarlberg auf Facebook und schreiben Sie uns. Wir freuen uns auf Sie!



Beschwerden? Kritik? Probleme?

- Sie werden nicht ernst genommen?
- Sie werden ungerecht behandelt?
- Sie bekommen nicht, was Ihnen zusteht?

Gemeinsam werden wir eine Lösung finden!

Rufen Sie mich an!

Ombudsrau der Lebenshilfe Vorarlberg

Ellengard Rhomberg

Tel.: 0664 4533971

Gabriele Nußbaumer wird neue Lebenshilfe-Präsidentin



Gabriele Nußbaumer stellt sich im Juli der Wahl.

Landtagspräsidentin Gabriele Nußbaumer ist die designierte neue Präsidentin der Lebenshilfe Vorarlberg. Bei der 43. Jahreshauptversammlung am 8. Juli 2014 stellt sie sich der Wahl durch die Mitglieder.

Seit dem gesundheitsbedingten Ausscheiden von Peter Kircher vor knapp zwei Jahren ist in der Lebenshilfe Vorarlberg die Funktion des Präsidenten vakant. Für Gabriele Nußbaumer wäre es bereits die zweite Amtszeit als Lebenshilfe-Präsidentin. Schon von 1998 bis 2003 hatte die Politikerin diese Position inne. „Damals wurde ich in das Kuratorium des Vorarlberger Sozialfonds berufen. Da diese beiden Aufgaben nicht miteinander zu vereinbaren waren, musste ich leider das Präsidentenamt bei der Lebenshilfe abgeben. Umso mehr freut es mich, dass ich mich der Wahl im Juli erneut stellen darf. In dieser wichtigen ehrenamtli-

chen Funktion die Interessen von Menschen mit Behinderungen und ihre Angehörigen zu vertreten, ist mir nach wie vor ein großes Anliegen. Mein Ziel wäre es, viele gesellschaftlichen Brücken zu bauen auf dem Weg hin zur Inklusion“, sagt die Landtagspräsidentin.

„Verspüre große Dankbarkeit“

Vor zwei Jahren verstarb ihr Sohn, der bis zu seinem Tod von der Lebenshilfe begleitet wurde. „Ich verspüre nach wie

vor eine große Dankbarkeit gegenüber den Betreuerinnen und Betreuern sowie gegenüber der Organisation selbst, denn Robert hat sich hier sehr wohlgefühlt. Und als ich vor kurzem bei einer Veranstaltung von vielen Kolleginnen und Kollegen meines Sohnes herzlich begrüßt worden bin, habe ich gespürt, wie sehr auch ich hier zuhause bin“, so Gabriele Nußbaumer über die Beweggründe für ihre Entscheidung.

Lebenshilfe Österreich präsentiert Zukunftsbild

Wo will die Lebenshilfe im Jahr 2020 stehen? Und was sind die Herausforderungen, die es auf dem Weg zur Inklusion zu bewältigen gilt? Diese und andere Fragen wurden am 23. Mai 2014 beantwortet, als die Lebenshilfe Österreich ihr Zukunftsbild in der Volkshochschule Götzis präsentierte. Präsident Germain Weber, Vize-Präsident Guido Güntert und Geschäftsführer Albert Brandstätter informierten die rund 20 Zuhörerinnen und Zuhörer der Lebenshilfe Vorarlberg über die geplanten Schritte.



Hochrangige Vertreterinnen und Vertreter der Lebenshilfe kamen zu der Informationsveranstaltung.

Das ganze Bad aus einer Hand

Vollständige Badsanierung in 14 Tagen

Ein Angebot, ein Preis, ein Termin, ein Wort.
Vier Handwerker in voller Harmonie.

Götzis, T +43 5523 53555
www.vollbad.at

VOLLbad

„Emir ist ein echter Gewinn für uns alle!“

Immer wieder stoßen Menschen mit Behinderungen auf Barrieren, wenn sie außerhalb der Lebenshilfe Vorarlberg auf Arbeitssuche sind. Nicht so Emir Mujagic, der bereits seit vier Jahren halbtätig in der Raiffeisenbank Leiblachtal in Hörbranz arbeitet.

Vormittags ist Emir Mujagic in der Werkstätte Ecopark beschäftigt. Nach der Mittagspause macht er sich jeden Tag zu Fuß auf den Weg ins Hörbränzer Ortszentrum, wo die Raiffeisenbank steht. Von 14.00 bis 16.00 Uhr erledigt der 23-Jährige dann alle möglichen Aufgaben – von der Papierentsorgung über die Aktenvernichtung bis hin zum Frankieren der Post. „Auch Arbeiten am Computer sowie die Ablage der Kreditakten gehören zu Emirs Aufgaben. Und er ist bei all seinen Tätigkeiten sehr sorgfältig. Seine Arbeit ist für uns immens wichtig“, lobt ihn Raiffeisenbank-Mitarbeiter Herbert Lau.

„Gehört zur Familie“

Emir Mujagic gefällt die Arbeit in der Bank sehr. „Die Ablage der Akten macht mir am meisten Spaß. Es gibt zwar auch Arbeiten, wie zum Beispiel das staubige Shreddern, die mir eher nicht so gut gefallen, aber auch das muss gemacht werden“, sagt der Lauteracher, der bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Bank beliebt ist. „Emir bringt etwas ganz Besonderes mit, wenn er täglich zu uns kommt. Seine freundliche und lockere Art ist für alle hier in der Bank eine echte Bereicherung. Er gehört für uns schon zur



Emir Mujagic (im gelben T-Shirt) fühlt sich im Team der Raiffeisenbank Leiblachtal in Hörbranz pudelwohl.

„Emir leistet eine immens wichtige Arbeit bei uns. Ich würde mir wünschen, dass auch andere Raiffeisenbank-Filialen und Firmen in Vorarlberg Menschen mit Behinderungen eine Chance geben würden, sich im Berufsalltag zu beweisen.“

Herbert Lau

Familie und ist überall mit dabei, ob bei der Weihnachtsfeier oder beim Betriebsausflug“, so Herbert Lau. Ein besonderes Weihnachtsgeschenk erhielt Emir Mujagic im vergangenen Jahr. Seine Kolleginnen und Kollegen von der Raiffeisenbank überreichten ihm eine Eintrittskarte für ein Fußball-Spiel von Bayern München. Für den bekennenden Fußball-Fan ein echtes Highlight.

Chancen bieten

Eine fixe Anstellung bei der Raiffeisenbank Leiblachtal ist sich bislang für Emir Mujagic leider nicht ausgegangen. Herbert Lau verspricht aber, dass man auch weiterhin die Augen offenhalten werde, um einen geeigneten Arbeitsplatz für den jungen Mann zu finden. „Vorerst bleibt die bestehende Kooperation mit der Lebenshilfe-Werkstätte aufrecht. Wir teilen uns Emir einfach weiterhin. Generell kann ich nur allen Menschen empfehlen, dass sie Menschen mit Behinderungen eine Chance in der Arbeitswelt geben. Emir ist das beste Beispiel, dass dieses Miteinander funktionieren und für alle Beteiligten ein Gewinn sein kann“, appelliert Herbert Lau.

Mit Einander
für eine gedehliche Gemeinschaft

Raiffeisen
Meine Bank



„Tango en punta“:

Ein inklusives Tanzvergnügen



Vergangenen Herbst brachten Andrea Seewald und Matías Haber vom Verein „TINKERS“ erstmals das inklusive Tanz-Festival „Tango en punta“ nach Vorarlberg. Heuer legt das österreichisch-uruguayische Paar nach. Vom 18. bis 21. September 2014 können Menschen mit und ohne Behinderungen im Festspielhaus süd-amerikanisches Flair erleben.

Gemeinsam mit der Lebenshilfe Vorarlberg wurden im Frühjahr erneut Tango-

Workshops für Menschen mit Behinderungen angeboten. Am 20. September können sie dann bei der inklusiven „Milonga“ ihr tänzerisches Talent unter Beweis stellen.

Konzert-Highlight

Bereits am Vorabend findet ein einzigartiges Tango-Konzert statt. „Wir freuen uns sehr, dass auch dieses Jahr wieder die exzellenten Musiker an Bandoneon, Geige, Piano und Bass mit dabei sind, die mit ihrer Perfektion das Publikum



Von der Premiere im vergangenen Jahr waren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer restlos begeistert.



Menschen mit und ohne Behinderungen können beim Tango-Festival gemeinsam über das Parkett fegen.

bis zum letzten verklingenden Ton in ihren Bann ziehen werden. Die Neuheit ist heuer Enrique Dia. Ich bin sehr stolz, diesen erfahrenen und wunderbaren Sänger erstmals im Festspielhaus Bregenz willkommen heißen zu dürfen,“ freut sich die gebürtige Götzerin Andrea Seewald. Und sie ergänzt: „Selbstverständlich dürfen wir auch dieses Jahr wieder auf eine Tanzshow der Sonderklasse gespannt sein, dieses Mal mit sechs internationalen Tangopaaren.“

Das gesamte Programm sowie weitere Informationen zum Tanz-Festival „Tango en punta“ gibt es im Internet unter der Adresse: www.tangoenpunta.com

G E B R Ü D E R

AMANN



Die 1. Adresse für Bad & Heizung

- Heiztechnik
- Sanitärtechnik
- Anlagenbau
- Klima + Lüftung

Steinbux 17a
A-6840 Götzis

Tel. 05523 62563-0
Fax 05523 62563-31

office@gebr-amann.at

www.gebr-amann.at

IKADES: Neuer Sportverein debütiert bei Special Olympics

Vom 12. bis 17. Juni 2014 fanden in Klagenfurt die 6. Nationalen Sommerspiele von Special Olympics Österreich statt. Beim olympischen Fackellauf quer durch Vorarlberg wurden die 130 teilnehmenden Mitglieder des neuen Sportvereins „IKADES“ offiziell verabschiedet.

IKADES ist durch den Zusammenschluss des Lebenshilfe-Sportvereins „Special Friends“ mit dem „Integrativen Sportverein der Caritas“ entstanden. Der neue Name wurde gemeinsam mit Sportlerinnen und Sportlern ausgearbeitet, ebenso wie das Logo. „Es war ein spannender Prozess für alle Beteiligten. Der Name IKADES steht für ‚Ich kann es – Du kannst es – Wir können es gemeinsam‘. Das drückt den ganz besonderen Sportsgeist aus, der unseren inklusiven Sportverein auszeichnet. Vielen Dank auch an die Werbeagentur ‚die3‘ für die professionelle Unter-



In Workshops wurde der neue Name erarbeitet.



Der Fackellauf der Olympionikinnen und Olympioniken machte auch bei der Lebenshilfe in Götzis Station.



stützung“, bedankte sich „Special Friends“-Obmann Patrick Fürnschuß.

Verabschiedung in Götzis

Bei der Verabschiedung wünschten sowohl Georg Matzak, Geschäftsleiter Mobile Dienste bei der Lebenshilfe Vorarlberg, als auch Landtagsvizepräsident Peter Ritter und der Götzner Bürgermeister Werner Huber den Olympionikinnen und Olympioniken viel Erfolg für die bevorstehenden

Wettkämpfe. „Es geht bei diesen Spielen zwar um Siege und um Medaillen, aber es geht auch um die Begegnung der Sportlerinnen und Sportler aus den verschiedenen Bundesländern. Und genau dieses ‚Mitanand‘ von Menschen mit und ohne Behinderungen ist es, was einem am Ende auch in Erinnerung bleibt“, so Georg Matzak.



Auch die neuen IKADES-Outfits wurden präsentiert.

Küchen

Türen

Fenster

Möbel

ObjektMöbel

Sanierung

Wir renovieren & sanieren Ihre Fenster & Türen SAUBER & SCHNELL!

schwab

Küchen • Tischlerei

Bundesstr. 2-4, A-6840 Götzis/Koblach, T: 05523/62374-0
F: 05523/62374-24, office@schwab.at, www.schwab.at

Bezirksmusikfest Langenegg: Nur „Mitanand“ wird ein Fest zum Fest

Das 49. Bregenzerwälder Bezirksmusikfest (26. bis 29. Juni 2014) bietet heuer erstmalig ein besonderes Highlight. Der Freitagnachmittag steht nämlich ab 14.00 Uhr ganz im Zeichen des Miteinanders in Langenegg. Geboten wird ein abwechslungsreiches Programm für alle musikbegeisterten Menschen – egal ob Jung oder Alt, von nah oder fern, mit oder ohne Behinderungen. Für die unterhaltsame Moderation sorgt ORF-Star Harry Prünster.

George Nussbaumer, die „schwärzeste Stimme im Alpenland“, wird in Langenegg ebenso auf der Bühne stehen wie das Tanzhaus Hohenems, ein Gemeinschaftsprojekt der Turnerschaft Hohenems und der Lebenshilfe Vorarlberg, das tanzende Menschen mit und ohne Behinderung seit sieben Jahren vereint.

Langenegg lebt das „Mitanand“

„Bei uns in Langenegg hat das Gemeinschaftsgefühl einen hohen Stellenwert. Alle gehören zum sozialen Leben im Dorf mit dazu, sei es in der Schule, im Wirtshaus, in der Arbeitswelt oder im Sportverein. Deshalb ist es uns ein großes Anliegen, dieses ‚Mitanand‘ auch beim Bezirksmusikfest zu leben“,

betont Bruno Hirschbühl, der Obmann des Musikvereins „Bergesecho“ Langenegg. Die Vielfalt des Programms am 27. Juni, das unter dem Motto „Es hallt von Mensch zu Mensch“ steht, soll sich auch auf die Gäste übertragen. So werden zum Beispiel auf der Bühne Gebärdendolmetscher dafür sorgen, dass auch gehörlose Menschen den Liedtexten und der Moderation folgen können.

„Blinde Musiker“

Mit dabei ist auch der Langenegger Schulchor, mit dem Gabi Staudacher, Renate Mätzler und Astrid Bugl-Steurer humorvollen Gesang einstudiert haben. Eine weitere musikalische Bereicherung sind die bekannten „Blinden Musiker“ aus München, die schon wiederholt in Vorarlberg bejubelt wurden. Es ist das einzige Profiorchester in Deutschland mit blinden Musikern.

Gratis-Busfahrt und freier Eintritt

Damit möglichst viele Besucherinnen und Besucher am Freitagnachmittag zum Bezirksmusikfest kommen, ist der Eintritt kostenlos. Außerdem fängt das „Mitanand“ schon vor dem Fest an. Die Lebenshilfe Vorarlberg und die Veranstalter des Bezirksmusikfestes haben gemeinsam elf Busse organisiert, die



TV-Star Harry Prünster führt durch das Programm.

alle Interessierten – ob mit oder ohne Behinderungen – kostenlos nach Langenegg bringen werden. „Musik verbindet die Menschen, auch über Unterschiede hinweg. Wir freuen uns daher auf die vielen Begegnungen, die es an diesem Nachmittag beim Bezirksmusikfest geben wird. Denn nur ‚Mitanand‘ wird ein Fest zum Fest“, so Bruno Hirschbühl.



**Österreichische
Kinderhilfe**

P.S.K. 1.111.235

Wir danken den österreichischen LottospielerInnen.

„Musik grenzenlos“: Mussorgski meets Malerei

Was passiert, wenn Musik auf Malerei trifft, zeigt sich am 5. Juli 2014 in der Kulturbühne AMBACH in Götzis. Dort findet nämlich – unter der Patronanz der gemeinnützigen „Gemeinschaftsstiftung Rheintal“ – ein Konzert des Sinfonischen Blasorchesters Vorarlberg (SBV) statt, zu dem die ARTeliers der Lebenshilfe Vorarlberg die malerischen Highlights beisteuern werden.

Unter anderem steht der Klavierzyklus „Bilder einer Ausstellung“ des russischen Komponisten Modest Mussorgski im Mittelpunkt des Konzertes. Um es nicht nur bei der musikalischen Interpretation der Titel zu belassen, sondern diese auch in bildnerischer Form präsentieren zu können, wandte sich das Orchester an die Lebenshilfe.

Musikalische Reise

Im März dieses Jahres trafen sich fünf SBV-Mitglieder in den ARTeliers der Lebenshilfe Vorarlberg mit Menschen mit Behinderungen. Die Musikerinnen und Musiker spielten in kammermusikalischen Arrangements Szenen aus „Bilder einer Ausstellung“ vor. Das Vorspiel und die Inszenierung nahmen die Zuhörerinnen und Zuhörer in beeindruck-



Das Ausprobieren der Instrumente machte Spaß ...



Bei den insgesamt drei Orchesterbesuchen ließen sich die ARTelier-Teams von Mussorgskis Musik inspirieren.

ender Art und Weise mit auf eine fantastische Reise der Gedanken und Gefühle. Anselm Hartmann, Vorstand der „Gemeinschaftsstiftung Rheintal“, moderierte die Vormittage, erläuterte die Welt des Komponisten, die Motivation für das Schreiben des Stücks und ging einfühlsam auf die gestellten Fragen und Kommentare ein.

Beeindruckender Besuch

Der Besuch diente einerseits dem Abbau von Berührungsängsten und spannte zugleich einen musikalischen Bogen zwischen elementarer Empfindung sowie der eigenen Kreativität und Ausdruckskraft. „Ich bin sehr froh, dass ich an diesem Projekt teilnehmen durfte. So wurde mir einmal mehr bewusst, wie positiv die Kraft der Musik unser Leben und das unseres Publikums beeinflussen kann. Diese Energie am eigenen Leib zu spüren, ist etwas Außergewöhnliches“, zeigte sich Trompeten-Spieler Thomas Vötterl begeistert. Und Flötistin Sabrina Ellensohn

ergänzte: „Hier sieht man, wie sehr Musik verbinden kann und wie sehr Musik bewegt. Es war grandios, die Freude in den Augen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu sehen.“ Im Anschluss an den Besuch wurden die Menschen mit Behinderungen gebeten, ihre Eindrücke in eigenen Bildern zu gestalten. Die Ergebnisse dieses kreativen Prozesses sind im Rahmen der „BenefiT-Gala“ am 5. Juli zu sehen. Konzertbeginn ist um 19.30 Uhr, der Kartenpreis beträgt 30,- Euro.



... und brachte verborgene Talente zum Vorschein.

Heiße Phase für Tanzhaus Hohenems



Die Tänzerinnen und Tänzer mit und ohne Behinderungen trainieren für den großen Auftritt in Helsinki.

Mit der Teilnahme an der Weltgymnaestrada 2015 in Helsinki hat sich das Tanzhaus Hohenems ein hohes Ziel gesteckt. Seit Wochen schon trainieren die Mitglieder für dieses Großereignis und sammeln nebenbei noch Spenden, um die Reise finanzieren zu können.

Derzeit laufen sowohl die Vorbereitungen für die Weltgymnaestrada als auch für das neue abendfüllende Programm. Dieses trägt den Titel „Alles bleibt anders“ und wird am 14. November 2014 in der Götzner Kulturbühne AMBACH seine Premiere feiern. Beim Bezirksmusikfest in Langenegg wird das Tanzhaus Hohenems – ein Gemeinschaftsprojekt der Lebenshilfe Vorarlberg und der Turnerschaft

Hohenems – eine erste Kostprobe präsentieren. Wer sich das nicht entgehen lassen möchte, sollte am 27. Juni unbedingt in Langenegg mit dabei sein.



Die Choreographien werden genau einstudiert.



Martin Kobras
Torhüter beim SCR Altach

Menschen brauchen Menschen
heißt für mich:

„ Mitmenschen mit einem offenen Herzen zu begegnen und ihnen Wertschätzung, Verständnis und Vertrauen zu schenken.

Aufträge gesucht!

Ich heiße Armin Bitschnau und arbeite in der Werkstätte Batschuns als Bürokräft und im „Lädele“. Wenn es gewünscht wäre, könnte ich Schreivarbeiten übernehmen.



Armin Bitschnau

- Ich wohne selbständig in Rankweil.
- Ich bin 50 Jahre alt und arbeite in der Werkstätte Batschuns.
- Meine Arbeitsbereiche: Listen, Tabellen, Excel, Texte
- Ich übernehme sehr gerne PC-Arbeiten (wenn möglich).
- Meine Email-Adresse lautet: armin.bitschnau@lhv.or.at
- Meine Telefonnummer lautet: 05523 506-20110



Wir danken für den Auftrag

Generalsanierung
Kleinwohnanlage Bezau



E-mail: office@planungsbuero-mathis.at
Bmst. Ing. Herbert Mathis, 6845 Hohenems
Th. Körnerstr. 9, Tel. 05576/73256, Fax. 05576/724104
www.planungsbuero-mathis.at

Besucherrekord beim „Frühling am Sunnahof“

Am 10. Mai 2014 lud der Sunnahof bereits das 13. Mal zum traditionellen „Frühling am Sunnahof“ nach Tufers ein. Mehr als 3.000 Besucherinnen und Besucher sorgten für eine neue Rekordkulisse am Biohof der Lebenshilfe Vorarlberg.

„Das zeigt, dass der von uns eingeschlagene Weg hin zur Inklusion, dem selbstverständlichen Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderungen, von immer mehr Menschen mitgegangen wird“, freute sich Sunnahof-Geschäftsführer Thomas Lampert.

Köstliches vom Sunnahof

Passend zum fröhlichen Wetter hatten die Gäste die Möglichkeit,



„Ja zur Inklusion – Ja zum Miteinander“ am Sunnahof.



Mehr als 3.000 Besucherinnen und Besucher kamen heuer zum großen Frühlingsfest an den Sunnahof.

Pflanzen aus der Gärtnerei zu kaufen und einen umfassenden Einblick in die Arbeit in der Landwirtschaft, der Gärtnerei, der Tischlerei, im Hofladen und in der Hofgastronomie zu erhalten. Das Sunnahof-Team verwöhnte die Gäste mit Köstlichkeiten aus eigener Herstellung, darunter wieder feines Sunnahofrind aus dem „Beefsmoker“. Und die „Vorarlberger Diatköche“ zeigten, dass sich Genuss und bewusste Ernährung nicht ausschließen müssen. Für die musikalische Unterhaltung sorgte der Musikverein Göfis.

Enormes Publikumsinteresse

Unter den mehr als 3.000 Gästen durfte der Sunnahof heuer auch Landtagspräsidentin Gabriele Nußbaumer, Landesrat Erich Schwärzler und Landtagsabgeordnete Kornelia Spiß begrüßen. „Ich freue mich sehr über das enorme Publikumsinteresse. Dank des schönen Wetters war die Stimmung bei unserem Frühlings-Fest wieder perfekt und das inklusive ‚Miteinander‘ deutlich spürbar“, so Sunnahof-Geschäftsführer Thomas Lampert.

„Gespräch am Sunnahof“: Kaspanaze inspiriert mit Leidenschaft

Die Geldwirtschaft verringern und die Subsistenzwirtschaft stärken – so lautet das Credo von Kaspanaze Simma, der am 15. April 2014 beim 21. „Gespräch am Sunnahof“ zu Gast war.

Der ehemalige Landtagsabgeordnete berichtete dabei über seinen Werdegang zum leidenschaftlichen Bio-Bauer, sein Leben als Familienvater sowie über seine Forderungen an die Politik von heute. „Mir geht es keineswegs darum, das Geld komplett abzuschaffen. Vielmehr ist es mir ein Anliegen, eine gute

Balance zwischen der Geldwirtschaft und dem Wirtschaften für den eigenen Bedarf zu finden“, betonte Kaspanaze Simma gleich zu Beginn des Gesprächs. Im Dialog mit Moderator George Nussbaumer erzählte der 1954 geborene Andelsbucher dann über seine Kindheit im Bregenzerwald, sein Leben ohne Auto und einen tragischen Zwischenfall im Kuhstall, bei dem er die Sehkraft auf einem Auge verlor. „Mit fast 60 Jahren ist das aber kein Problem, damit komme ich schon klar. Allerdings schmerzt es mich natürlich, dass ich ausgerechnet

auf meinem linken Auge nichts mehr sehe“, scherzte der Mitbegründer der „Grünen“-Bewegung.



Polit-Pionier Kaspanaze Simma (links) im Gespräch mit Moderator George Nussbaumer.

„Bsundriger“ Service im „Schützenhaus“

In der Feldkircher „Wirtschaft zum Schützenhaus“ werden die Gäste mit besonderen Schmankerln verwöhnt. Anfang April 2014 herrschte auch abseits der Speisekarte ein „bsundriges“ Flair im Traditionsrestaurant. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom Sunnahof der Lebenshilfe Vorarlberg unterstützten nämlich zum bereits fünften Mal das „Schützenhaus“-Team in der Küche und im Service.

Während Lara Heidegger unter den wachsamen Augen von Küchenchef Jürgen Lang Spargel schälte, servierte Bernadette Gumprecht zwei Teller mit Piccata Milanese und Ignaz Lässer ließ im Gespräch mit einem weiblichen Gast seinen Charme spielen. Vier Tage lang halfen insgesamt 18 Menschen mit Behinderungen bei der Bewirtung der Gäste im „Schützenhaus“ mit und sorgten somit für das einzigartige Sunnahof-Flair.

Highlight für das Sunnahof-Team

„Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben einmal mehr gezeigt, was sie alles können. Auch Personen, die sonst nicht im Gastronomie-Bereich arbeiten, haben ihre Sache sehr gut gemacht. Dafür gebührt allen ein großes Lob“, freut sich Sunnahof-Geschäftsführer



Das Sunnahof-Team unterstützte heuer zum bereits fünften Mal die Belegschaft im „Schützenhaus“.

Thomas Lampert. Seit mittlerweile fünf Jahren gibt es die Kooperation zwischen dem Sunnahof und dem „Schützenhaus“. Das Interesse daran ist nach wie vor groß. „Für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind diese Tage immer ein echtes Highlight. Sie freuen sich sehr drauf und sind mit großem Eifer bei der Arbeit. Außerdem bekommen sie einen guten Einblick in den Gasthaus-Alltag und lernen dadurch eine Menge dazu“, so Amrei Bitschnau, die am Sunnahof den Bereich Gastronomie leitet. Für einen Sunnahof-Mitarbeiter hat sich die letztjährige Kooperation zusätzlich gelohnt: Mario Chwojan hat seit Dezember 2013 einen integrativen Arbeitsplatz in der „Wirtschaft zum Schützenhaus“.

Sunnahof: „L“ wie Lebenswert

Der Sunnahof hat von Landwirtschaftsminister Andrä Rupprechter den „Lebenswert-Österreich“-Preis erhalten. Der Sunnahof könne als ein „Leuchtturmprojekt“ bezeichnet werden, so der Minister. Die biologische Wirtschaftsweise verbunden mit der sozialen Ausrichtung und der artgerechten Tierhaltung seien beispielhaft in Österreich. „Wir sind ein Ort der Begegnung, an dem das selbstverständliche Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderungen jeden Tag passiert. Immerhin verzeichnet der Sunnahof über 50.000 Besucherinnen und Besucher pro Jahr. Und gleichzeitig wird auch ein Bewusstsein für eine nachhaltige Nutzung der Landwirtschaft geschaffen“, sagt Geschäftsführer Thomas Lampert.



Sunnahof-Geschäftsführer Thomas Lampert und sein Team freuen sich über den Preis.

49. Bregenzerwälder Bezirksmusikfest
26. - 29. Juni 2014
140 Jahre MV Bergesecho Langenegg

Ob jung, ob alt,
klin odr groß,
a dr Langenegg,
do ischt eatz los!

Bregenzerwälder Bezirksmusikfest
26. - 29. Juni 2014 in Langenegg

wald2014.at
info@wald2014.at
facebook.com/wald2014

Estnische Wochen am Sunnahof

Der Sunnahof nimmt schon seit Jahren am EU-Programm „Jugend in Aktion“ teil, in dessen Mittelpunkt der internationale Austausch steht. Seit heuer gibt es im Rahmen dieses Europäischen Freiwilligendienstes auch für Menschen mit Behinderungen die Möglichkeit, als europäische Freiwillige ins Ausland zu gehen.

Maarja Küla heißt übersetzt „Mariendorf“ und liegt im Süden Estlands. Rund 40 Menschen mit Behinderungen leben dort ein aktives und selbständiges Leben, bei dem sie von Assistentinnen und Assistenten unterstützt werden. Bereits im Jänner dieses Jahres verbrachte ein Sunnahof-Trio drei Wochen in Maarja Küla. „Es hat mir gut gefallen, obwohl in Estland alles ganz



Bernadette Gumprecht und Christoph Auer verbrachten in Estland drei wunderschöne Wochen.

anders ist. Am besten haben mir die Töpferei, die Weberei und die Flechtereie in Maarja Küla gefallen“, schwärmt Gärtnerin-Mitarbeiterin Bernadette Gumprecht über den Austausch. Auch ihr Kollege Christoph Auer sowie Barbara Grafl als Begleitperson waren vom Aufenthalt in Estland begeistert.

Einen Blick hinter die Kulissen des ÜAZ Rankweil werfen

Im Überbetrieblichen Ausbildungszentrum (ÜAZ) Rankweil können junge Männer und Frauen eine Lehre in der Metallbearbeitung absolvieren. Mitte Mai 2014 luden die Lehrlinge zum „Tag der offenen Tür“, bei dem sie den Besucherinnen und Besuchern ihren Ausbildungsbetrieb näher vorstellten. „Für unser Team ist der ‚Tag der offenen Tür‘ immer eine gute Gelegenheit, um das breite Spektrum zu zeigen, welches die Ausbildung im ÜAZ Rankweil umfasst. Gerade für junge Menschen, die keinen Lehrplatz gefunden haben, sind wir die ideale Lösung“, sagt ÜAZ-Leiter Manfred Gollob.



Die ÜAZ-Lehrlinge führten die Besucherinnen und Besucher selbst durch ihren Ausbildungsbetrieb.

Auf Besuch in Vorarlberg

Anfang April „revanchierte“ sich der Sunnahof, indem auch er zwei Personen aus Estland nach Vorarlberg einlud. Kätlin Karss und Tiina Oimet schauten sich ebenfalls drei Wochen lang die verschiedenen Bereiche am Sunnahof genau an. „Der größte Unterschied ist, dass am Sunnahof Landwirtschaft betrieben wird. Das gibt es bei uns in Maarja Küla nicht. Und die Tischlerei hier ist auch viel größer“, so die beiden Estinnen über ihre Eindrücke vom Sunnahof. Als Europäische Freiwillige erhält man Einblicke in andere Kulturen und lernt viele Menschen kennen, darüber sind sich alle Beteiligten am EFD-Programm einig.

Langzeit-Frewillige am Sunnahof

Bereits seit September 2013 arbeiten drei junge Frauen am Sunnahof, nämlich Carlotta Schlosser (Hofladen/Hofgastronomie) aus Deutschland, Šárka Zákavská (Gärtnerei) aus Tschechien und Hanna Chabowska (Landwirtschaft) aus Schweden. „Allen drei gefällt es sehr gut bei uns am Sunnahof. Auch sind sie sehr tüchtig, motiviert bei ihrer Arbeit, gut am Sunnahof inkludiert und sehr herzlich und offen im Umgang mit unseren Beschäftigten“, schwärmt Sunnahof-Mitarbeiterin Judith Zankl. Im Gegensatz zu früher haben die drei Freiwilligen seit heuer auch die Möglichkeit, dass sie gemeinsam am Sunnahof im Praktikantenhaus wohnen können. „Der Sunnahof ist wie eine Wiese voller Blumen. Jede Blume ist anders in Farbe, Geruch und Form, aber alle können am gleichen Ort heranwachsen und sich gegenseitig unterstützen. So ergibt sich eine sehr harmonische Wiese, die ich sehr liebe“, sagt Šárka Zákavská. Der Wechsel nach Vorarlberg war für Carlotta Schlosser zu Beginn nicht einfach: „Bei meiner Ankunft bin ich mir schon etwas verloren vorgekommen. Aber ziemlich schnell bin ich am Sunnahof Teil einer großen Gemeinschaft geworden.“

Landesrätin besucht Kantine.L



Das Team der Kantine.L im BG Blumenstraße freute sich sehr über den Besuch von Landesrätin Mennel.

Schullandesrätin Bernadette Mennel hat am 8. Mai 2014 der Kantine.L im Bundesgymnasium Blumenstraße in Bregenz einen Besuch abgestattet und sich dabei über das inklusive Gastronomiekonzept informiert.

Am BG Blumenstraße arbeiten aktuell vier Menschen mit Behinderung unter

Anleitung von Fachkräften. In Zusammenarbeit mit dem Landesschulrat betreibt die Lebenshilfe Vorarlberg zehn Schulkantinen, in denen Menschen mit und ohne Behinderungen arbeiten. Alle Standorte wurden vom Bundesministerium für ihr gesundes Angebot ausgezeichnet und verpflegen täglich tausende Schülerinnen und Schüler.

Sonniger Bodensee-Ausflug

Anfang Juni 2014 lud die Arbeiterkammer Vorarlberg zur 35. Schifffahrt auf dem Bodensee. Eingeladen waren knapp 400 von der Lebenshilfe Vorarlberg begleitete Menschen mit Behinderungen sowie Begleiterinnen und Begleiter.



Sonne, Musik und gute Laune: die AK-Schifffahrt war auch heuer wieder ein Highlight für alle Gäste.

NACHRUFE



Georg Welti
(24.03.1932 -
29.04.2014)

Georg wohnte seit 2009 in Batschuns (Haus 5) und arbeitete dort in der Werkstätte. Seit April 2012 nahm er die Dienstleistung „Leben im Alter“ (LiA) in Anspruch. Georg war ein ruhiger und besonnener Mensch, der seine Umgebung stets gut beobachtete. Wenn ihm was nicht passte, meldete er sich schon mal lautstark. Aufgrund seines Wesens wurde er von seinen Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern hoch geschätzt.

Die BewohnerInnen und BegleiterInnen der „LiA“-Gruppe im Wohnhaus Batschuns sowie die ehemaligen ArbeitskollegInnen und BegleiterInnen der Werkstätten Batschuns und Frastanz



Michael Gohm
(19.01.1985 -
01.04.2014)

Durch seinen Charme und sein stets lebenslustiges Gemüt bereicherte Michael unser aller Leben. Wir danken für die schöne Zeit mit dir.

Deine Freunde sowie Begleiterinnen und Begleiter der Werkstätte Frastanz und Kleinwohnanlage Götzis

FREUNDE & GÖNNER

Inklusives „Wälderderby“ bringt 3.500,- Euro



Menschen mit und ohne Behinderungen setzten gemeinsam ein Zeichen für mehr Inklusion im Leben.

Unter dem Motto „miteinander leben – miteinander spielen“ fand im Brengenerwald am 10. Mai 2014 ein Benefiz-Fußballspiel zugunsten der Werkstätte Langenegg statt. Die vom FC Hittisau organisierte Veranstaltung brachte dank einer Tombola und Spenden den beeindruckenden Gesamterlös von 3.500,- Euro.

Die Idee zu der Veranstaltung entstand bei einem Gespräch zwischen Norbert Fink, Sponsor des FC Hittisau und langjähriger Unterstützer der Lebenshil-

fe Vorarlberg, und Werkstätten-Leiter Gebhard Egender. Beim Benefiz-Match spielten bekannte Personen aus Hittisau und Krumbach zusammen mit den betreuten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Werkstätte Langenegg. Die torreiche Partie endete vor einer großen Zuschauerkulisse mit 8:8. „Vielen herzlichen Dank für diesen fantastischen Tag! Die Begegnungen bei dieser Veranstaltung waren ganz im Sinne der Inklusion, der selbstverständlichen Teilhabe von Menschen mit Behinderungen“, bedankte sich Gebhard Egender.

Endspurt für Landessammlung

Seit Monatsbeginn ist die traditionelle Landessammlung der Lebenshilfe Vorarlberg im Gange. Auch heuer haben sich wieder hunderte freiwillige Sammlerinnen und Sammler dazu bereit erklärt, die heimische Bevölkerung um Unterstützung für Menschen mit Behinderungen zu bitten. Die Landessammlung dauert noch bis zum 30. Juni. Wir danken sowohl allen Sammlerinnen und Sammlern als auch allen Spenderinnen und Spendern für die Unterstützung!



Die Landessammlung dauert bis Ende Juni.

Ein Geburtstagsgeschenk weitergeschenkt

Die Wallfahrtskirche St. Corneli in Feldkirch-Tosters war am 10. Mai 2014 Schauplatz eines ganz besonderen Konzertes. Geboten wurde ein Mix aus barocker Musik, modernen Titeln und Volksliedern aus Irland. Der Erlös der Veranstaltung von 750,- Euro kam dem Wohnhaus Nofels der Lebenshilfe Vorarlberg zugute.

Zwar fand das Benefizkonzert am Abend vor dem Muttertag statt, gewidmet war es aber einem Mann. Bernd Becher feierte im vergangenen Jahr seinen 70. Geburtstag. Grund genug für den Liederhort Tosters und den

Katholischen Kirchenchor Rheineck (Schweiz) gemeinsam mit dem Jubilar ein Geburtstagskonzert zu veranstalten. Neben den beiden Chören erhielten auch Angelika Kopf-Lebar (Sopran), Michael Wachter (Trompete), Christian Lebar (Orgel) sowie Bernd Becher selbst (Klavier) von den Besucherinnen und Besuchern großen Beifall.

Dank für Spende

Auch die Bewohnerinnen des Wohnhaus Nofels hatten bei dem Konzert ihre Freude. Nach der Veranstaltung verteilten sie vor der Kirche selbst bemalte Marienkäfer aus Stein an das

Publikum. Die Gäste wiederum dankten es ihnen mit freiwilligen Spenden in Höhe von 750,- Euro.



Die Bewohnerinnen des Wohnhaus Nofels (ganz links) bedankten sich bei den Chören und bei Jubilar Bernd Becher (ganz rechts im Bild).

Volksbank präsentiert „Kunst als lebens.ART“



Zusätzlich zur Vernissage durfte sich die Lebenshilfe Vorarlberg auch über eine großzügige Spende freuen.

Zu einer besonderen Kunstvernissage unter dem Motto „Kunst als lebens.ART“ luden die Volksbank und die Lebenshilfe Vorarlberg am 3. Juni 2014. In der Bankfiliale Dornbirn-Schoren wurden kreative Werke von Künstlerinnen und Künstlern aus dem lebens.ART-Geschäft Bregenz ausgestellt.

Volksbank-Vorstandsdirektor Stephan Kaar, Lebenshilfe-Geschäftsführerin Michaela Wagner und Künstler Michael Vonach begrüßten zu Beginn die rund 80 Gäste. Nach der Überreichung einer Spende in Höhe von 1.500,- Euro für

lebens.ART Bregenz wurden die ausgestellten Unikate präsentiert. Diese sind geprägt vom schöpferischen Geist und der künstlerischen Selbstverwirklichung jener Menschen mit Behinderungen, die daran gearbeitet haben. Unter den Vernissage-Gästen waren neben den Künstlerinnen und Künstlern viele Kunstbegeisterte, unter anderem Landtagspräsidentin Gabriele Nußbaumer, Landesrat Christian Bernhard, Mathias Bertsch (Medienreferent der Landtagsdirektion) sowie Bereichsleiter Marcus Brüstle und Filialleiter Christian Klas (beide Volksbank). Die Ausstellung ist noch bis Ende Juli geöffnet.

Hochwasser-Spendenaktion in der Fachwerkstätte Schwarzach
Karl Feldkircher, begleiteter Mitarbeiter der Fachwerkstätte Schwarzach, hat vom Hochwasser in Bosnien und Kroatien gehört. Daraufhin wurde von ihm eine Spendenaktion in der Fachwerkstätte Schwarzach organisiert. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit und ohne Behinderungen haben 114,56 Euro an Geldspenden sowie Verbandsmaterial und Kleider gesammelt.



Fachwerkstätten-Mitarbeiter Karl Feldkircher (rechts) hat die Spendenaktion organisiert.

UNSERE HOCHACHTUNG.

„**MENSCHEN IN IHREN MÖGLICHKEITEN ZU UNTERSTÜTZEN, IHR LEBEN ZU MEISTERN, FINDET UNSERE HOCHACHTUNG. DESHALB UNTERSTÜTZEN WIR DIE LEBENSHILFE VORARLBERG.**“

Johannes Wilhelm, Geschäftsführer Wilhelm+Mayer, Bau GmbH



WILHELM+MAYER
Am Bach 20 · A-6840 Götzis
Telefon 0 55 23/6 20 81-0
www.wilhelm-mayer.at

ANZEIGEN

GastroTech Handels GmbH
Furchgasse 2, 6845 Hohenems
Tel. +43 5576 74440, Fax -6
Email: office@gastrotech.at



IHR PARTNER IM BEREICH GASTRONOMIE

www.gastrotech.at



ELEKTRO INSTALLATIONEN + SERVICE

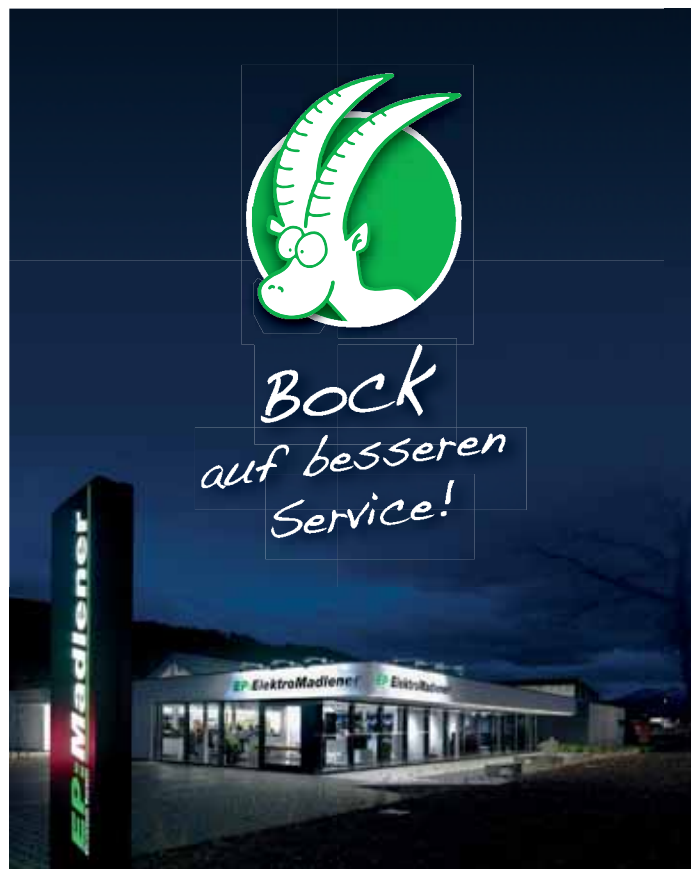
- ⚡ Elektro Installationen
- ⚡ Service
- ⚡ Sicherheitstechnik
- ⚡ Beleuchtungsanlagen
- ⚡ EDV-Netzwerke
- ⚡ EIB-Gebäudetechnik



Reisegger Elektro GesmbH & Co KG / 6800 Feldkirch / Studa 1
T 05522 73658 / office@reisegger.com / www.reisegger.com



*Bock
auf besseren
Service!*



Bundesstraße 7 | Koblach | 055 23 - 51 685 | www.elektro-madlener.at



Für jede „Bau-Tassen“-Spende gibt es als besonderes Dankeschön ein limitiertes „Bau-Tassen“-Set, das von Künstlerinnen und Künstlern aus dem ARTelier Lustenau gestaltet wurde.

„Bau-Tassen“-Aktion für die Werkstätten Hohenems und Lustenau-Rheinstraße

Mit einer „Bau-Tassen“-Spende von 500,- € helfen Sie mit, die dringend notwendigen Sanierungen und Verbesserungen in den Werkstätten Hohenems und Lustenau-Rheinstraße zu ermöglichen und damit mehr Lebensqualität für Menschen mit Behinderungen zu schaffen.

Haben Sie Interesse an einer „Bau-Tassen“-Spende oder kennen Sie jemanden, der spenden möchte? Dann kontaktieren Sie uns!
Reinhard Kopf, Tel.: 05523 506-10040, E-Mail: reinhard.kopf@lhv.or.at

Menschen brauchen
Menschen. Lebenshilfe Vorarlberg

TERMINKALENDER

Juni

- **„Inklusiver Nachmittag“ beim 49. Bregenzerwälder Bezirksmusikfest**
WANN: Fr., 27. Juni, 14.00 - 18.00 Uhr
WO: Langenegg

Juli

- **Benefit-Gala „Musik grenzenlos“**
WANN: Sa., 5. Juli, 19.30 Uhr
WO: Kulturbühne AMBACH, Götzis



Inklusion steht bei der Gala im Mittelpunkt.

- **Betriebsurlaub der Lebenshilfe Vorarlberg**
WANN: 28. Juli bis 15. August
WO: Werkstätten und ARTelier, Fachwerkstätten, lebens.ART-Geschäfte, Brockenhäuser und Gastronomiebetriebe, IAZ und ÜAZ

August

- **Jazz-Barbecue zum Jubiläum**
WANN: Fr., 22. August
WO: Hotel Viktor, Viktorsberg

- **Konzert von Wolfgang Verocai**
WANN: Fr., 29. August
WO: Sunnahof Tufers, Göfis

September

- **Lebenshilfe-Stundenläufe**
WANN: 14. (Dornbirn), 20. (Feldkirch) und 28. September (Lustenau)

- **Inklusives Tanzfestival „Tango en punta“**
WANN: 18. bis 21. September
WO: Festspielhaus, Bregenz



Tanzen leicht gemacht bei „Tango en punta“.

Impressum:

Herausgeber, Medieninhaber (Verleger), Sitz der Redaktion, Gestaltung und Anzeigenverwaltung:
Lebenshilfe Vorarlberg
Gartenstrasse 2, 6840 Götzis
Tel.: 0 55 23 506
E-Mail: kommunikation@lhv.or.at
www.lebenshilfe-vorarlberg.at

Bankverbindung: Raiba Götzis, BIC: RVWGAT2B429
IBAN: AT53 3742 9000 0002 3200

Druck: Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH in Dornbirn und IAZ (Integratives Ausbildungszentrum) in Lauterach
Auflage: 7.500 Stück

Fotos: Lebenshilfe Vorarlberg, Erhard Sprenger (Foto-club Kontakt Feldkirch), Elbe-Werkstätten GmbH, Harry Prünster, Andreas Vormayr/Knallbunt, Alexander Fritz, Ishka Michoka/Tango en punta

Die Zeitschrift „Miteinander Leben“ wird von der Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH in Dornbirn in Zusammenarbeit mit den Druckerlehrlingen des IAZ (Integratives Ausbildungszentrum) in Lauterach hergestellt. Im Sinne der besseren Lesbarkeit verzichten wir im Text teilweise auf die Verwendung von Titeln.

Jahrgang 28; Nr. 2/2014
Verlagspostamt
6840 Götzis
Österreichische Post AG
Sponsoring Post
Postentgelt bar bezahlt - GZ02Z032004

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz

Die Lebenshilfe Vorarlberg ist ein Verein und vertritt die Interessen von Menschen mit Behinderungen sowie die der Angehörigen. Die Informationszeitschrift „Miteinander Leben“ berichtet über aktuelle Themen und Ereignisse in und um die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen. Eltern/Angehörige, MitarbeiterInnen, Ärztinnen/Ärzte, PolitikerInnen, Behörden, Mitglieder, Freunde u.v.a. erhalten viermal jährlich diese Informationen. Vizepräsidenten der Lebenshilfe: Dr. Wolfgang Blum und Paul Margreitter
Geschäftsführerin: Mag. Michaela Wagner

Wieso kommt dieses Symbol so oft in der MiLe vor?



Die Sprechblase „Ja zur Inklusion“ wird von den Lebenshilfen in ganz Österreich verwendet. Sie ist ein deutliches Symbol für die selbstverständliche Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in allen Lebensbereichen. Sie soll helfen, die vielen Wege zur Inklusion nach außen sichtbar zu machen und damit Bewusstsein zu schaffen.

Denn „Ja zur Inklusion“ heißt „Ja zum Miteinander“!

Seit über 45 Jahren für Menschen mit Behinderungen

Die Lebenshilfe Vorarlberg ist eine Privatinitiative, die seit mehr als 45 Jahren die Interessen von Menschen mit Behinderungen vertritt. Um diesen Menschen gleichwürdige Bedingungen in den Bereichen Arbeit, Ausbildung, Wohnen, Freizeitgestaltung und Erwachsenenbildung anbieten zu können, sind wir auf Ihre Hilfe angewiesen.

Danke!

Menschen brauchen
Menschen. Lebenshilfe Vorarlberg